Bergischer Volksbote

Amtliches Verkündigungs-Blatt — **Burscheider Zeitung** — **für die Stadtgemeinde Burscheid**

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- u. Feiertags
Bezugspreis: Monatlich durch unsere Boten gebracht einschließlich aller Beilagen 2 RM

Anzeigenpreise: 1 mm Höhe u. 45 mm Breite im Anzeigenteil 8, auswärts 12, im Reklameteil (65 mm breit) 30 Rpf — Anzeigen-Rabatt wird nur gewährt bei pünktlicher Zahlung

Beilagen Der Sport vom Sonntag (Montag), Unterhaltungsbeilage (Dienstag), Aus dem Reiche der Frau (Mittwoch) Unterhaltungsbeilage (Donnerstag), Die Zeit im Bild (Freitag), Landmanns Sonntagsblatt (Samstag)

Nr. 24 — Redaktion u. Geschäftsstelle Burscheid, Mittelstraße 10 — **Burscheid, Freitag, 29. Januar 1932** — Postscheckkonto 28571 Köln Fernsprech-Anschluß Nr. 431 — **72. Jahrgang**

Prof. Wagemanns Plan zur Geld- und Kreditreform

In der öffentlichen Diskussion über den vom Präsidenten des Statistischen Reichsamtes Dr. Wagemann, ausgearbeiteten Plan zu einer Geld- u. Kreditreform sind insbesondere Bedenken laut geworden, daß diese Reform die Möglichkeit einer Inflation in sich berge und daß sich der Geldumlauf in wertsicheres Aufbaugeld und der Entwertung ausgesetztes Zerfallgeld spalten könne.

Mit diesen Bedenken setzt sich Professor Wagemann im neuesten Wochenbericht des Institutes für Konjunkturforschung auseinander.

Professor Wagemann betont, daß sein Plan, der für das Geld der Konsumsphäre einen

Deckungsblock aus öffentlichen Anleihen

vorsieht, nicht etwas grundsätzlich Neues bringe. Schon jetzt bestehe die Deckung der Rentenbankscheine und vor allem des Münzumlaufes aus öffentlichen oder öffentlich-rechtlich begründeten Schulden.

Der Reformplan gehe nur noch einen formalen Schritt weiter, indem er

die Grenze zwischen Scheidegeld und valutarischem Geld

anstatt bisher bei fünf Reichsmark künftig bei etwa 50 RM. ziehe, wodurch sich praktisch an der Verkehrsfunktion der Geldzeichen nichts ändere.

Gegenüber den Bedenken, daß mit dem Reformplan eine Doppelwährung vorgeschlagen werde und daß neben dem gesicherten Außenwert der durch Gold gedeckten großen Noten und Giralgelder ein Disagio des Binnengeldes entstehen könnte, sei darauf hinzuweisen, daß sich

die Verkoppelung von Scheidegeld und und valutarischem Geld seit Jahrhunderten bewährt

habe und nicht einzusehen sei, warum sie sich nicht auch im Sinne des Wagemann'schen Vorschlages bewähren solle. Eine isolierte Binnenwährung wäre nur dann denkbar, wenn die zwei Geldsorten miteinander konkurrierten, ohne daß sie gegeneinander eintauschbar wären. Im übrigen sei die Meinung irrig, daß der Außenwert einer Währung unbedingt abhängig von der Deckung der Noten sei. Der Valutakurs sei nicht eine Funktion der prozentualen Golddeckung, sondern ein Preis, wie jeder andere, der sich aus Angebot und Nachfrage bilde.

Die Stabilität des Marktkurses

im Auslande sei daher bei der vorgeschlagenen Neuregelung der Deckung mindestens ebenso gesichert wie beim gegenwärtigen Zustand. Gegenüber dem Vorwurf inflationistischer Tendenzen wird schließlich betont, daß es sich bei dem Reformplan lediglich darum handele, die Deckungsgrundlage des bereits vorhandenen Geldumlaufes zu ändern, ohne daß sich an der Umlaufsmenge etwas zu ändern brauche. Für die Wirkung einer bestimmten Geldmenge auf die Preise sei es gleichgültig, ob das Geld durch Gold oder andere Sicherheiten gedeckt sei.

Das Fragezeichen als Abzeichen

Aus Wuppertal meldet der WP.-Dienst: Nach Erlaß des Abzeichenverbotes hatte die NSDAP an Stelle des Hakenkreuzabzeichens eine Nadel mit einem Fragezeichen angenommen. Obwohl das Abzeichen nicht als offizielles Zeichen der Nationalsozialisten gelten sollte, erfolgte der Vertrieb durch parteioffizielle Stellen, und es war auch bei den politischen Gegnern als Kennzeichen der Nationalsozialisten bekannt. Wegen des Tragens dieses Abzeichens hatte sich nun vor dem Großen Schöffengericht ein Nationalsozialist zu verantworten. Da der Staatsanwalt ein Urteil verlangte, erhielt der Angeklagte 5 Mark Geldstrafe mit der Begründung, daß das Fragezeichen nach der Meinung des Gerichts ein verbotenes politisches Abzeichen gewesen sei. Da das Abzeichen aber kurz vor der Aufhebung des Abzeichenverbotes getragen wurde, verhängte das Gericht die niedrigste Geldstrafe. Ferner erhielt der Angeklagte, der bei seiner Festnahme einen mit einem Eisenknauf versehenen Gummischlauch bei sich hatte, drei Monate Gefängnis wegen verbotenen Waffenbesitzes.

Neue Unruhen in Indien

Aus Allahabad, 28. Jan., wird gemeldet: Polizeibeamte, die gegen Boykottposten bei den Tuchständen auf dem Markt vorgingen, wurden von einer wütenden Menge bedroht und mußten zur Schußwaffe greifen, wobei drei Personen getötet wurden.

Groeners Leitgedanken für Genf

Reichswehrminister Groener veröffentlicht in den „Blättern der Staatspartei" einen programmatischen Aufsatz über die Abrüstungskonferenz, in dem er die Weimarer Verfassung, Versailles und die kommende Genfer Konferenz einander gegenüberstellt und als

die deutsche These für Genf: Gleiche Freiheit, gleiches Recht und gleiche Sicherheit für alle Völker

bezeichnet.

Der Minister führt dann weiter aus:

Durch nichts konnte der Rechtsgedanke schwerer getroffen werden, als daß man ihm die ursprünglichste Form der Machtanwendung, das Notwehrrecht, zwar äußerlich zubilligte, ihm aber die Mittel dazu vorenthielt.

Durch nichts wurde die Freiheit mehr beeinträchtigt, als durch die wehrpolitischen Fesseln von Versailles.

Vom Kapp-Putsch über den Herbst 1923 bis zum Leipziger Prozeß von 1930 führt eine Linie, deren Ausgangspunkt in der wehrpolitischen Entrechtung Deutschlands durch Versailles liegt. Diese Erkenntnis läßt jene Ereignisse nicht entschuldigen, wohl aber begreifen.

Ein Mittel hätte es gegeben, diesen Gang der Dinge aufzuhalten, die Einlösung des Abrüstungsversprechens der Siegermächte. Denn eine allgemeine Abrüstung im gleichen Umfange und nach den gleichen Methoden, wie sie Deutschland auferlegt wurden, hätte die wehrpolitische Diffamierung des deutschen Volkes aufgehoben.

In Genf wird noch einmal

der Kampf zwischen dem Machtgedanken und dem Rechtsgedanken

entbrennen. Aber die Bedingungen der Auseinandersetzung werden andere sein als vor 13 Jahren. Im Gegensatz zu damals wird in Genf entweder ein freiwilliger Vertrag zustandekommen, oder es wird überhaupt kein Vertrag geschlossen werden.

Für Illusionen ist nach dem letzten Jahrzehnt kein Raum mehr.

Genf wird nicht nur über das Maß der Rüstungen jedes Staates entscheiden, es entscheidet auch über Versailles, und in tieferem Sinne über Weimar. Es entscheidet über die Lebensfähigkeit des Völkerbundes und die Zukunft der abendländischen Kulturwelt, deren Widersacher im Osten durchaus gewillt ist, das Erbe einer überlebten Ordnung des menschlichen Daseins anzutreten.

Darin liegt die nationalpolitische und die welthistorische Bedeutung der Abrüstungskonferenz des Völkerbundes.

Frankreich aber baut ein Großkampfschiff

Der Marine-Ausschuß der französischen Kammer hat sich nach einem Bericht des Marineministers mit 16 gegen 2 Stimmen für den Bau eines Großkampfschiffes von 26 000 Tonnen ausgesprochen.

Daladier über Frankreichs Rüstungs-„Einschränkung"

In der „Republique" beschäftigt sich der Abgeordnete Daladier mit der französischen Abrüstungsthese und mit der Behauptung, daß Frankreich seine Rüstungen bereits beträchtlich vermindert habe. Welche wesentlichen Rüstungsherabsetzungen habe Frankreich denn eigentlich vorgenommen? Im Jahre 1922 habe Poincare in einem Memorandum an den Völkerbund den damaligen Effektivbedarf Frankreichs mit insgesamt 690 000 Mann angegeben. Mehr als 200 000 standen damals in den Kolonien, außerdem seien schätzungsweise 160 000 Mann für zeitlich begrenzte Missionen des französischen Heeres als Beschützer der Verträge in Konstantinopel, im Rheinland, in Oberschlesien usw. notwendig gewesen. 1931 durfte also ein Heer, das dem von 1922 entsprechen würde, die Stärke von 530 000 Mann nicht übersteigen. Am 1. September 1931 habe Frankreich dem Völkerbund zur Kenntnis gebracht, daß die Gesamtstärke der französischen bewaffneten Macht unter dem normalen Regime der jetzt gültigen militärischen Gesetze 660 000 Offiziere und Soldaten einschließlich der Mobilgarde umfasse. Das sei die „bedeutende Herabsetzung", die Frankreich der ganzen Welt angekündigt habe.

Die Weltwirtschaft beschäftigt die Ratstagung

Der Völkerbundsrat hat in öffentlicher Sitzung zunächst zu dem

Bericht des Wirtschaftskomitees

Stellung genommen, dem insofern eine gewisse Bedeutung zukommt, als hier zum ersten Male von einem Organ des Völkerbundes mit ziemlicher Offenheit darauf hingewiesen wird, daß

die schlechte Wirtschaftslage in der Welt ihren Hauptgrund in den ungeregelten finanziellen Beziehungen der Länder

habe. Der Bericht des Wirtschaftskomitees zeichnet die Hindernisse auf, die der internationale Handel durch die von den Regierungen getroffenen Krisenmaßnahmen erfuhr, erörtert dann die Verschärfung der Krise durch die Störungen auf dem Kapitalmarkt und schildert sehr eindrucksvoll die wechselseitigen Beziehungen zwischen dem internationalen Warenaustausch und die Vorgänge auf internationalem Gebiet.

Der deutsche Vertreter, Gesandter von Weizsäcker,

empfahl als Berichterstatter die Annahme. Das Wirtschaftskomitee habe, so erklärte er, mit vorbildlicher Klarheit die gegenseitige Abhängigkeit des internationalen Handels und der internationalen Finanzbeziehungen hervorgehoben. Der deutsche Vertreter zitierte die Stelle im Bericht, wo festgestellt wird, daß unter den gegenwärtigen Umständen

die Schuldnerländer ihren Verpflichtungen nur durch eine Steigerung ihrer Ausfuhr nachkommen können, was aber nicht möglich sei, weil die Gläubigerländer immer größere Hindernisse einer fremden Einfuhr entgegenstellen.

Dazu bemerkte Gesandter von Weizsäcker: Anstatt nach diesen elementaren Wahrheiten zu handeln, verhindern die Gläubigerländer bei sich die Einfuhr von Waren aus ihren Schuldnerländern. Die Gläubiger wollen dadurch ihre heimische Produktion schützen, aber sie verhindern gleichzeitig die Schuldner, ihre Schulden zu bezahlen. In dem Augenblick, wo die Feststellungen des Wirtschaftskomitees allgemein anerkannt werden und die Regierungen entschlossen sind, daraus die Konsequenzen zu ziehen, wird sich ein Ausweg aus der gegenwärtigen Krise zeigen. Er schloß mit dem Hinweis auf die Feststellung des Wirtschaftskomitees, daß es nicht in der Lage sei, praktische Vorschläge für die Gestaltung der internationalen Handelspolitik zu machen, solange nicht die großen internationalen Finanzfragen gelöst und der finanzielle Druck beseitigt seien.

Der Vertreter Großbritanniens, Lord Cecil, stimmte den Ausführungen des deutschen Vertreters zu. Auch der Vertreter Italiens, Rosso, unterstrich die Feststellungen des Wirtschaftskomitees. Der Vertreter Chinas, Yen, benutzte diese Gelegenheit, um auf die Wirren in China hinzuweisen. Es liege im Interesse der Welt, daß der chinesisch-japanische Konflikt, der die wirtschaftliche Entfaltung Chinas lähme, beseitigt werde.

Auf Vorschlag des deutschen Vertreters beschloß der Völkerbundsrat, den Bericht mit den Bemerkungen, die von einzelnen Ratsmitgliedern dazu gemacht worden sind, anzunehmen und die Aufmerksamkeit der Regierungen insbesondere auf das Kapitel über den Einfluß der finanziellen Lage auf den internationalen Handel zu lenken.

*

Die Spannung zwischen Polen und Litauen

war wieder Gegenstand der Sitzung des Völkerbundsrates. Der Völkerbundsrat hat das Gutachten des Haager Gerichtshofes zur Kenntnis genommen, daß Litauen nicht gezwungen werden kann, die Eisenbahnlinie Landwarow—Kaisiandarys wieder zu eröffnen. Der litauische Außenminister Zaunius entwickelte in längeren Ausführungen die Beziehungen zwischen Litauen und Polen und erwähnte namentlich die Besetzung Wilnas, um nachzuweisen, daß es Litauen unmöglich sei, mit Polen die normalen Beziehungen wiederaufzunehmen. Der polnische Außenminister Zaleski lehnte in einer kurzen Erwiderung ab, auf die Ausführungen des litauischen Außenministers einzugehen.

Der Ausschuß für die Wiederwahl Hindenburgs



Exzellenz Jahn

der frühere Präsident des Reichsfinanzhofes, der den Aufruf Bayerns zur Wiederwahl des Reichspräsidenten von Hindenburg unterschrieben hat



Dr. Sahm

der Oberbürgermeister von Berlin, bemüht sich um die Bildung eines überparteilichen Ausschusses, der die Wiederwahl Hindenburgs als Reichspräsident in die Wege leiten soll

Parteipolitik gehört nicht in die Schule

Einmütige Auffassung der Kultusminister

Mit der Frage der Entpolitisierung der Schule beschäftigte sich im Reichsministerium des Innern eine Konferenz der Kultusminister der Länder unter dem Vorsitz des Reichsministers Dr. Gröner.

Die Berichte der Minister gaben einen Einblick in die tatsächliche und rechtliche Lage in den einzelnen Ländern und zeigten die Maßnahmen auf, die gegen die Politisierung der Schule bisher ergriffen wurden.

Auf Grund der eingehenden Aussprache stellte Reichsminister Gröner als einmütige Auffassung fest, daß die Parteipolitik nicht in die Schule gehöre. Er werde es stets begrüßen, wenn die Länder entsprechend den verschiedenen Verhältnissen scharfe Maßnahmen ergreifen. Ob und inwieweit den von mehreren Seiten ausgesprochenen Wünschen gemäß von reichswegen einheitliche Grundsätze für die Entfernung der Parteipolitik aus der Schule aufzustellen seien, und für die Ausführung ein einheitliches Verfahren vorgesehen werden solle, müsse geprüft werden. Die Länder hätten schon jetzt die Möglichkeit, die Teilnahme von Schülern an politischen Versammlungen zu verbieten. Er empfehle, allgemeinen Gebrauch von dieser Möglichkeit zu machen. Aufs schärfste zu verurteilen sei die Verbreitung von Flugblättern und Zeitungen verhetzenden Inhalts unter den Schülern. Hier komme es vor allem darauf an, gegen die Verteiler und Urheber mit allem Nachdruck vorzugehen.

Im übrigen wies der Minister darauf hin, daß die Entpolitisierung der Schule durch positive Maßnahmen gefördert werden müsse, z. B. durch gute Schülerzeitungen und Einwirkung auf die Elternkreise. Die Bedeutung einer unterstützenden Mitarbeit des Elternhauses hob der Minister besonders hervor. Er erklärte sich auch bereit, den Anregungen verschiedener Minister entsprechend einen Appell an die Parteien zu richten, von der parteipolitischen Beeinflußung der Jugend Abstand zu nehmen.

Im weiteren Verlauf der Sitzung wurden die Ausschreitungen der Gottlosenpropaganda erörtert. Es ergab sich die einmütige Auffassung, daß die bestehenden gesetzlichen Vorschriften, insbesondere die Bestimmungen der Notverordnung des Reichspräsidenten vom 28. März 1931 ausreichen, die Ausschreitungen der Gottlosenpropaganda zu bekämpfen. Sache der praktischen Handhabung sei es, den geltenden Vorschriften einen wirksamen Vollzug zu sichern.

Nochmals Hitler an den Reichskanzler

Der „Völkische Beobachter" veröffentlicht einen offenen Brief Adolf Hitlers an den Reichskanzler Dr. Brüning, in dem sich der Führer der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei mit der Erwiderung des Reichskanzlers auf seine (Hitlers) Denkschrift über die Frage der Verlängerung der Amtszeit des Reichspräsidenten von Hindenburg beschäftigt.

Hitler widerspricht darin in einigen Punkten der Darstellung des Reichskanzlers über die Verhandlungen in dieser Frage und behauptet, daß der Reichstag die Amtsdauer des Reichspräsidenten auf sieben Jahre, also auf die volle gesetzlich vorgeschriebene Amtsperiode, hätte verlängern sollen. Darin sehe er inhaltlich wie tatsächlich eine Außerkraftsetzung und damit eine Aufhebung der die Reichspräsidentenwahl betreffenden Bestimmungen der Weimarer Verfassung. Das Volksrecht der persönlichen und unmittelbaren Wahl des Reichsoberhauptes, führt Hitler aus, könne seiner Auffassung nach nicht durch irgendeine qualifizierte Reichstagsmehrheit ersetzt werden. Der Grundgedanke der Weimarer Verfassung sei gewesen, dem Reichstage den vom Volke gewählten Reichspräsidenten gegenüberzustellen.

Es sei klar, so meint der Führer der Nationalsozialisten, wenn eine Reichstagsmehrheit das Recht besitzen sollte, die Amtsdauer des Reichspräsidenten zu verlängern, dann müßte genau so gut eine andere Mehrheit das Recht haben, sie abzukürzen. Die unausbleibliche Folge einer derartigen parlamentarischen Amtszeitverlängerung würde eine „in ihren Auswirkungen unabsehbare" Herabminderung des Ansehens und des Einflusses des Reichspräsidenten sein.

Nachdem Hitler nochmals „die Beseitigung des heutigen Systems" als die gegenwärtig „nationalpolitisch wichtigste Handlung" bezeichnet, und den Parteien des Zentrums, der Sozialdemokratie und der Demokratie die Verantwortung für den Versailler Vertrag und seine Folgen zuschieben zu müssen glaubt, schließt er seinen offenen Brief mit dem Vorbehalt des Rechtes der Kritik an der gegenwärtigen Regierung.

Haftbefehl gegen Graf Helldorf

Aus Berlin, 28. Januar, wird gemeldet: Außer einem durch Erkrankung entschuldigten Angeklagten fehlte heute zu Beginn der Sitzung im Kurfürstendamm-Prozeß Graf Helldorf. R.-A. Dr. Sack hatte bereits gestern abend der Strafkammer mitgeteilt, daß Graf Helldorf an einer wichtigen Führerbesprechung in München teilnehmen müsse und daher heute nicht zur Verhandlung erscheinen könne. Die Antwort des Landgerichtsdirektors Ohneſorge, daß Graf Helldorf unbedingt zur Gerichtsverhandlung zu erscheinen und er evtl. einen Vorführungs- oder Haftbefehl zu erwarten habe, erreichte den Angeklagten nicht mehr, da er inzwischen zum Bahnhof gefahren war.

Staatsanwaltschaftsrat Dr. Stenig beantragte zu Beginn der Sitzung Haftbefehl gegen den Grafen Helldorf, da in seiner Fahrt nach München eine offensichtliche Mißachtung des Gerichts läge. Graf Helldorf wisse ganz genau, daß seine Anwesenheit zur Fortführung des Prozesses notwendig sei.

R.-A. Dr. Triebel wies dagegen darauf hin, daß Graf Helldorf bei der Aufforderung, sofort nach München zu kommen, in einen schweren Gewissenskonflikt geraten sei. Aber schließlich stünde er als Leiter der SA. auf einem wichtigen politischen Posten, so daß unter Umständen seine Anwesenheit bei einer politischen Konferenz wichtiger sei als bei einer Gerichtsverhandlung, wo jetzt nur noch Zeugen gehört würden, die von der ihm vorgeworfenen strafbaren Handlung nichts wüßten.

Landgerichtsdirektor Ohneſorge verkündet den Beschluß der Strafkammer: Der Angeklagte Graf Helldorf ist zu verhaften, da sein Ausbleiben in der Hauptverhandlung nicht genügend entschuldigt ist.

Auf Antrag des Staatsanwalts wurde die Verhandlung zum Zwecke der Verhaftung des Grafen Helldorf bis Freitag früh ausgesetzt.

Geßler für Reichsreform durch Verwaltungsreform

Reichswehrminister a. D. Dr. Geßler sprach in Köln im Rahmen einer Veranstaltung des Goerres-Ringes über „Probleme der Reichsreform".

Jedem sei klar, so führte er aus, daß

das heutige Verhältnis zwischen Reich und Preußen auf die Dauer untragbar

sei. Den gewaltsamen Weg, einen Einheitsstaat zu schaffen, hielt der Redner auch in der Zukunft für ein gefährliches Abenteuer. Eine freiwillige Verständigung für die Reform jedoch würde an den süddeutschen Staaten scheitern. Alte Hegemonie-Bestrebungen für Preußen könnten die Führungsgleichberechtigung wieder zerstören. Auch den Föderativstaat lehnte der Redner ab, die Zerschlagung Preußens hielt er für ein nationales Unglück. Der Vorschlag des Bundes für Reichsreform, umgekehrt Preußen durch das Reich verwalten zu lassen, stieße wohl wieder auf den Widerstand der Süddeutschen, die in dieser Fusion den ersten Schritt zum Einheitsstaat erblickten. Dr. Geßler setzte sich

für eine Reichsreform auf dem Wege einer Vereinfachung der untersten Verwaltungen

ein. Verwirrende Zuständigkeitsverhältnisse verhinderten noch, daß die Bevölkerung in ein einfaches und bewußtes Verhältnis zum Staatsganzen hineinwachse. Unter dem Druck der Finanznot sei uns die umfassendere Staatsgewalt zum großen Teil bereits aufgezwungen. Zur „Reichsreform von Grund auf" bedürfe es zunächst der Verwaltungsreform. Dazu fehle noch die generelle Erklärung der Regierung. Dr. Geßler sprach zum Schluß die Hoffnung aus, daß Reichskanzler Brüning auch unter dieses Werk seinen Namen setze.

Aus den Ausschüssen

Die Körperverletzung im Strafrechtsausschuß des Reichstages

Im Strafrechtsausschuß des Reichstages entspann sich am Donnerstag zunächst eine längere Debatte über die

Straffreiheit für Körperverletzung mit Einwilligung des Verletzten,

sofern sie nicht trotzdem gegen die guten Sitten verstoße. Hierher gehören z. B. Behandlungen durch Kurpfuscher, Zweikampf usw. Dazu lag vor eine

Eingabe der Rektorenkonferenz der deutschen Hochschulen, die sich gegen eine allgemeines Mensurverbot wendet.

Oberreichsanwalt i. R. Ebermayer als Vertreter des Justizministeriums hielt eine solche Bestimmung für notwendig, um den bisherigen Streit darüber zu beseitigen, wieweit die Einwilligung des Verletzten die Rechtswidrigkeit der Körperverletzung zu beseitigen vermag, vor allem aber auch, um in der

Frage der Sterilisierung

Klarheit zu schaffen. Gegenwärtig wird Sterilisierung aus sozialer oder eugenischer Indikation auch bestraft, wenn sie mit Einwilligung geschieht. Es gebe aber Fälle, in denen eine Sterilisierung aus sozialer Indikation gerechtfertigt sei. Zwangssterilisierung lehnte der Redner ab, ebenso auch das Abkommen, das zuweilen mit Gefangenen getroffen werde, in dem man ihnen Entlassung verspricht, wenn sie sich sterilisieren lassen.

Der Sozialdemokrat Dr. Moses bekämpfte Adolf Hitlers Vorschlag, der für die Sterilisierung eintrete, damit die Veredelung des Volkes nicht durch die Abkommen von sozial Minderwertigen gehindert werde. Im übrigen verwies er darauf, daß die Aerztekommission sich mit dem

§ 246 des Entwurfes

einverstanden erklärt habe.

Dr. Bell und Frau Weber vom Zentrum warnten davor, durch Annahme des § 264 einer bestimmten Parteimacht Vorschub zu leisten. Dr. Bell gab ferner zu bedenken, daß diese Bestimmung geradezu zur rechtlichen Grundlage für den Zweikampf werden könnte. Man öffne der zwiespältigen Rechtsprechung Tür und Tor, wenn man die Entscheidung des Richters, davon abhängig mache, ob die Tat gegen die guten Sitten verstoße. Trotzdem wurde § 264 schließlich in folgender Fassung angenommen:

„Wer eine Körperverletzung mit Einwilligung des Verletzten vornimmt, handelt nur dann rechtswidrig, wenn die Tat trotzdem gegen die guten Sitten verstößt."

Für diese Fassung stimmten die Sozialdemokraten, die Staatspartei und die DVP., dagegen das Zentrum, die Bayer. Volkspartei, der Bayer. Bauernbund und die Christlichsozialen. Die Kommunisten enthielten sich der Stimme, weil sie bedingungslose Straffreiheit verlangten. Deutschnationale, Nationalsozialisten und Wirtschaftspartei waren wieder nicht vertreten.

Bei der Beratung der Strafbestimmungen, die die

Körperverletzung an Kindern, Jugendlichen oder Wehrlosen und die Gefährdung der Gesundheit

behandeln, kam zum Ausdruck, daß der Begriff „grausam oder boshaft", von dem die Strafbarkeit von Züchtigungen abhängig gemacht werden sollte, zu eng gefaßt sei. Auch rohe Züchtigungen, die nicht gerade grausam oder boshaft seien, seien geeignet, die Kinder scheu, verlogen und trotzig zu machen, und seien nicht selten der Ausgangspunkt jugendlicher Entgleisungen. Ferner müsse auch

die seelische Mißhandlung

bestraft werden, die häufig unverwischbare Folgen für die Kinder habe. Gerichtsärzte hätten festgestellt, daß schwere Verbrechen auf derartige tiefe seelische Traumata zurückzuführen seien. Schließlich wurde bemängelt, daß der Täterkreis zu eng gezogen sei. Es fehlten in ihm diejenigen, die eine durch Dienst- oder Arbeitsverhältnis begründete Abhängigkeit in unzulässiger Weise ausnutzen. Ohne Aenderungen, also auch ohne die Einfügung „grausam oder boshaft", wurden dann die Strafbestimmungen gegen Kindermißhandlung angenommen.

Die sozialdemokratisch-kommunistische Mehrheit strich sodann den § 266 des Entwurfes, der schon die

Beteiligung an einer Schlägerei

unter Strafe stellen wollte, wenn dabei der Tod eines Menschen oder eine schwere Körperverletzung herbeigeführt worden ist. Die Linke befürchtete die Ausnutzung dieser Bestimmung zu politischen Verfolgungen.

Aus der Wirtschaftspartei

Der Gesamtvorstand der Wirtschaftspartei tritt am Sonntag zu einer Sitzung zusammen. Auf der Tagesordnung steht, wie das Nachrichtenbüro des VDZ. erfährt, u. a. auch

die Behandlung des „Falles Drewitz".

Nachdem der Streit zwischen dem früheren Parteiführer und seinen Gegnern vor dem Kammergericht mit einem Siege von Drewitz geendet hat, besteht in manchen Kreisen der Partei das Bestreben, Drewitz wieder mit einem wichtigen Amt in der Partei zu betrauen. Drewitz selbst scheint jedoch keine Neigung zu haben, jetzt schon diesem Drängen nachzugeben. Im übrigen ist der jetzige Parteiführer Professor Dr. Dr. Bredt wieder soweit hergestellt, daß er die Vorstandssitzung am Sonntag leiten kann.

Am Montag tritt die Reichstagsfraktion der Wirtschaftspartei zur Besprechung der politischer Gesamtlage zusammen. Dabei wird auch der

Auszug des Abgeordneten Dr. Jörissen aus dem Strafrechtsausschuß

zur Sprache kommen, der auch der Fraktion völlig überraschend gekommen ist.

Ausschluß eines Wahlkreisvorsitzenden

Wegen grober Verstöße gegen die Parteisatzungen wurde in der außerordentlichen Generaloersammlung der Ortsgruppe München der Wirtschaftspartei der bisherige Wahlkreisvorsitzende, Rechtsanwalt Luritz, aus der Partei ausgeschlossen.

Preußenetat und Deutsche Siedlungsbank

Wie dem VDZ.-Büro erklärt wird, wird der preußische Ministerpräsident Otto Braun unmittelbar nach seiner voraussichtlich am Sonntag bevorstehenden Rückkehr nach Berlin die letzten Verhandlungen mit den maßgebenden Reichsstellen und seinem Kabinett über die Gestaltung des preußischen Etats für 1932 führen. Die langwierigen Verhandlungen mit dem Reiche ständen nunmehr dicht vor dem Abschluß. Man könne durchaus optimistisch in der Richtung sein, daß

zum Ausgleich des preußischen Defizits weder die Schlacht- noch eine andere Steuer erforderlich

sein werde. Auch die vom Reich für die notwendige Darlehnshergabe bezw. Leistung von Abschlagszahlungen auf Entschädigungsansprüche ursprünglich geforderte erheblich

stärkere Beteiligung an der Preußenkasse ist an dem Widerstand Preußens gescheitert.

Dagegen hat es den Anschein, als ob die Preußenregierung einem anderen Wunsch der Reichsregierung nicht so schroff und ablehnend gegenüberstehen werde. Hierbei handelt es sich um eine im Interesse des Reiches liegende anderweitige

Beteiligung an der Deutschen Siedlungsbank.

Diese Deutsche Siedlungsbank ist ein Zentralinstitut für die Finanzierung des Siedlungswesens durch Zwischenkredite. Während früher die vom Reich für diesen Zweck zur Verfügung gestellten Gelder von der Rentenbankkreditanstalt, die preußischen Mittel aber von der Preußischen Staatsbank verwaltet wurden, ist die Betreuung der öffentlichen Zwischenkreditmittel für das Siedlungswesen bereits seit längerer Zeit einheitlich auf die Deutsche Siedlungsbank übergegangen. Die Deutsche Siedlungsbank hat die Aufgabe übernommen, die vom Reich und Preußen gewährten Mittel der Zwischenkredite im Siedlungswesen zu verwalten und sie den einzelnen Siedlungsträgern für die bestimmten Siedlungsobjekte zu übergeben. Eine weitere wesentliche Aufgabe der Deutschen Siedlungsbank liegt in ihrer Pflicht, für eine Ablösung dieser kurzfristigen Zwischenkredite durch langfristige billige Dauerkredite zu sorgen. Die Deutsche Siedlungsbank selbst gibt keine Dauerkredite. Sie beschafft nur die hierfür notwendigen Mittel teils über die Preußische Rentenbank, teils über die Hypothekenbank und andere in Frage kommenden Institute. Die Siedlungsbank ist jetzt ein Jahr in Aktion. Zur Zeit haben das Reich und Preußen gleiches Stimmrecht in der Deutschen Siedlungsbank. Es schweben Verhandlungen auch mit anderen Ländern auf Beteiligung im Interesse einer Zusammenfassung des Siedlungswesens im gesamten Reichskabinett.

Man rechnet in unterrichteten Kreisen damit, daß die entscheidende preußische Kabinettssitzung über den Etat am Montag oder Dienstag kommender Woche stattfinden wird.

Die Vereinheitlichung des kommunalen Revisionswesens

Wie das V. D. Z. Büro hört, sind die Verhandlungen zwischen den kommunalen Spitzenorganisationen über die Vereinheitlichung des Revisionswesens für die Finanzgebarung der Kommunen noch nicht zum Abschluß gekommen. Dieses kommunale Revisionswesen ist insofern von erheblicher Bedeutung für die Bürgerschaft, weil es der im Zusammenhang mit der Sklarekaffäre und anderen unerfreulichen Vorgängen entstandenen Welle des Mißtrauens gegen die Finanzverwaltung durch die Gemeinden durch Beaufsichtigung der kommunalen Finanzen und durch Wirtschaftsberatung entgegenwirken soll. Zu diesem Zweck wurde am 1. April vorigen Jahres die Wirtschaftsberatung deutscher Städte A. G. gegründet. Diese Institution hatte jedoch hauptsächlich die Revisionspflicht für die Großstädte übernommen. Wenn jetzt die Bemühungen auf eine Erweiterung des Revisionswesens gerichtet sind, so handelt es sich um die Einbeziehung der Mittel- und Kleinstädte, sowie der Landkreise und um die Schaffung einer einheitlichen Revisionsspitze für alle deutschen kommunalen Gebilde. Die zwischen den kommunalen Spitzenkörperschaften geführten Verhandlungen beschäftigen sich hauptsächlich mit der Frage, wer diese oberste Revisionsinstanz verkörpern soll, ob die genannte Wirtschaftsberatung A. G. oder die Revisionsstelle der Girokassen, oder wer sonst. Wie das V. D. Z. Büro noch hört, ist die ursprünglich für Ende Januar vorgesehene Vorstandssitzung des Reichsstädtebundes, die das Ergebnis der Verhandlungen von Organisation zu Organisation verabschieden sollte, auf den 20. Februar verlegt worden. Man kann daraus schließen, daß Ende Februar dieses große Werk der straffen Revision jeder kommunalen Finanzgebarung verabschiedet sein wird

Golddeckung von 53 auf 60 Prozent gestiegen

Der Bericht des Generalrates der Bank von Frankreich besagt, daß der Kapitalzufluß nach Frankreich und die Rückkehr französischer Kapitalien aus dem Auslande nach Frankreich seit dem Monat Mai beträchtlich gestiegen seien. Die Bank von Frankreich habe eine weitgehende Politik der internationalen Zusammenarbeit betrieben. In diesem Zusammenhang wird auch die Gewährung des 25 Mill. Dollar Kredites für die Reichsbank erwähnt, eine Operation, die bis jetzt nicht gelöst werden konnte, von der sich aber die Bank von Frankreich nicht habe ausschließen wollen. Der Bericht widmet dann längere Ausführungen der Devisenpolitik gegenüber England. Hierbei habe sich die Bank von Frankreich stets hilfsbereit gezeigt. Schließlich bekennt sich der Bericht zur Aufrechterhaltung der Konvertierungsmöglichkeit in Gold, denn das sei nicht etwa eine veralterte Servitude, sondern die einzig wirksame Garantie der Sicherheit der Verträge und der Moralität der Transaktionen. Der Bericht erwähnt schließlich, daß der Goldbestand in Franken um rd. 15 Milliarden gestiegen und die Golddeckung, die gesetzlich 35 Prozent betrage, von 53.03 Prozent auf 60.57 gestiegen sei. Der Devisenbestand sei jedoch von 26 auf 23 Milliarden gesunken. Der Betrag der diskontierten Wechsel sei mit 8 Milliarden nahezu unverändert

Keine Betriebsrätewahlen 1932

Durch Verordnung der Reichsregierung vom 4. Dezember 1931 ist die Amtsdauer derjenigen Betriebsvertreter, deren Amt durch Ablauf der Wahlzeit im Kalenderjahr 1932 enden würde, um ein Jahr verlängert worden, um die Kosten und die wirtschaftlichen Störungen durch allgemeine Neuwahlen in den nächsten Monaten zu vermeiden.

Nach Mitteilungen kommunistischer Zeitungen scheint es, als ob die Rote Gewerkschaftsopposition versuchen wolle, durch Niederlegung der Aemter ihrer Anhänger in möglichst vielen Betrieben trotzdem Neuwahlen zu erzwingen. Ein solcher Versuch, so berichtet das Wolffbüro, hat keine Aussicht auf Erfolg. Abgesehen davon, daß es zweifelhaft erscheint, ob Maßnahmen rechtswirksam sind, die nur zu dem Zwecke erfolgen, eine mit Gesetzeskraft verordnete Regelung der Amtsdauer zu beseitigen, ist es selbstverständlich, daß der Reichsarbeitsminister den für nötig gehaltenen Aufschub der Betriebsrätewahlen durch geeignete Mittel, im Bedarfsfalle durch eine ergänzende Rechtsverordnung, sicherstellen wird. Die Amtsniederlegung einzelner Betriebsratsmitglieder könnte nur zum Verlust ihrer Einflüsse und zum Wegfall ihres Kündigungsschutzes führen.

Litwinow bei Brüning

Der Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten, Litwinow, der sich auf der Reise zu der bevorstehenden Genfer Abrüstungskonferenz kurz in Berlin aufhielt, hatte Unterredungen mit dem Reichskanzler Dr. Brüning und dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, von Bülow. Die Unterredungen, so heißt es in einer Wolffmeldung, boten Gelegenheit zu einem freundschaftlichen Gedankenaustausch über die schwebenden politischen Fragen, insbesondere über die bevorstehende Abrüstungskonferenz sowie über die von der Regierung der USSR. mit verschiedenen Staaten geführten Nichtangriffspakt-Verhandlungen.

Ein Monat Verlängerung des Reichsbankkredits

Laut Havas beabsichtigt der Regentschaftsrat der Bank von Frankreich, den der Reichsbank bewilligten Kredit von 25 Mill. Dollar für einen Monat unter folgenden beiden Bedingungen zu erneuern:

1. Die übrigen an der Kreditgewährung beteiligten Banken, nämlich die Internationale Zahlungsbank, Federal Reserve Bank Newyork und Bank von England, müssen ihrerseits ihren Kreditanteil erneuern.

2. Die Reichsbank muß von der Reichsregierung für die kreditgewährenden Banken die Versicherung erlangen, daß das Reich sich in keinem Falle der Goldausfuhr widersetzen werde, die notwendig werden könnte, um die Rückzahlung des Kredits sicherzustellen.

Tumult in der hamburgischen Bürgerschaft

Aus Hamburg, 28. Januar, wird gemeldet: Im Verlaufe der gestrigen Bürgerschaftssitzung kam es bei der Abstimmung über Ausschußanträge zu einem erregten Zwischenfall. Bei der vierten Abstimmung wurde das Abstimmungsergebnis in Zweifel gezogen. Einem der Schriftführer, der beim Zählen ohnmächtig wurde, unterlief anscheinend ein Fehler, was die Opposition links und rechts zu außerordentlich erregten Zwischenrufen, wie Schiebung usw., veranlaßte. Die Erregung steigerte sich schließlich so, daß der Präsident die Sitzung auf eine ganze Stunde unterbrechen mußte.

Gleich nach Unterbrechung der Sitzung drohte es zu Tätlichkeiten zu kommen zwischen verschiedenen Abgeordneten, was jedoch noch verhindert werden konnte. Nach Wiederaufnahme der Sitzung erklärte der Präsident, es sei festgestellt worden, daß mindestens bei einer Auszählung ein Fehler unterlaufen sei.

Hierauf wurde die gesamte Abstimmung namentlich wiederholt. Das Ergebnis war im wesentlichen das gleiche wie bei den vorangegangenen und angezweifelten Auszählungen. Die Nationalsozialisten benutzten den Zwischenfall, um einen Antrag einzureichen, wonach der für das Versehen bei der Auszählung verantwortliche Schriftführer von seinem Amte enthoben werden soll.

Keine Strompreissenkung beim RWE

Zu den Bestrebungen, die Strompreise zu senken, nimmt das Rheinisch-Westfälische Elektrizitätswerk in einer längeren Erklärung, in der es seine bisherige Tarifpolitik verteidigt, u. a. wie folgt Stellung.

Der Tarifpolitik des RWE. lag von jeher der Gedanke zugrunde, die Strompreise nur in der Höhe zu halten, daß außer den Betriebsausgaben und den notwendigen Abschreibungen eine angemessene Dividende erwirtschaftet werden sollte. Demzufolge hat das RWE. sich bei seinen bisherigen Preisfestsetzungen stets von dem Gedanken leiten lassen, seine Strompreise ohne behördlichen Zwang diesen Bedürfnissen entsprechend niedrig zu bemessen. So wäre das RWE. auf Grund eines Schiedsspruches des Reichswirtschaftsgerichtes berechtigt gewesen, z. B. für Licht im Kleinverkauf ab 1. 12. 1930 bei einem Kohlenpreis von 19.05 RM. je To. 39 Pfg. zu erheben, erhob aber nur 33⅓ Pfg. und behält diesen Preis bei, trotz der Berechtigung, ab 1. 1. 1932 bei einem Kohlenpreis von 17,57 RM. je To. 37 Pfg. zu erheben. Nach dem durchschnittlichen Monats-Lichtstromverbrauch aller städt. Haushaltungen ergeben sich einschließlich der Zählermieten folgende durchschnittliche Monatsbeträge für 2—6räumige Wohnungen:

2,14, 2,68, 3,33, 4,05, 4,65 RM. in Gemeinden mit Finanzaufschlag,
1,93, 2,40, 2,96, 3,60, 4,12 RM. in Gemeinden ohne Finanzaufschlag.

Bei dem heute gültigen Kohlenpreis von 17,57 RM. je Tonne Fettnuß 3-4 dürfte das RWE. aber in 2—6räumigen Wohnungen 2,33 bis 5,15 RM. in Gemeinden mit Finanzaufschlag und 2,09 bis 4,54 RM. in Gemeinden ohne Finanzaufschlag erheben.

Für alle diejenigen Abnehmer, die durch Einrichtung eines vollelektrischen Haushalts zu einer wirklichen Inanspruchnahme des Elektrizitätswerkes übergehen, hat das RWE. bekanntlich Haushaltstarife eingeführt, wonach z. B. bei ausschließlichem elektrischen Kochen nicht nur der Kochstrom, sondern auch das Licht zu 8 Pfg. (9 Pfg. in Gemeinden mit Finanzaufschlag) geliefert und bei vollelektrischem Kochen und ausschließlicher elektrischer Warmwasserbereitung für Badezwecke darüber hinaus der Mehrverbrauch über je nach Wohngröße festgelegten kWh-Mengen zu 5 Pfg. je kWh berechnet wird. — Für Kraftstrom wäre das RWE. berechtigt, auch heute noch 17 Pfg. je kWh in Gemeinden ohne Finanzaufschlag zu erheben. Es wird jedoch auch hier weiterhin nur 15¾ Pfg. zur Berechnung bringen. Bei den Großabnehmern kommen die bisher üblichen Kohlenklauseln auf der Grundlage von nunmehr 175,75 RM. je 10 To. Fettnuß 3-4 zur Anwendung.

Entsprechend der für Licht angeführten Berechnungsweise hat das RWE. im Interesse der Gesunderhaltung der angeschlossenen Industrie bisher schon im allgemeinen auf die vertraglichen Zuschläge über einen Kohlenpreis von 180,30 RM. je 10 To. hinaus verzichtet, also auch bei den Großabnehmern im erheblichen Maße vorgeleistet, so daß jetzt nur noch verhältnismäßig geringfügige Absenkungen in Frage kommen. — Das RWE. hat aus freien Stücken jahrelang in erheblichem Maße vorgeleistet. Wenn auch jetzt auf Grund der neuen Notverordnung einige Ersparnisse hauptsächlich an Gehältern und Löhnen eintreten, so werden doch diese mehr als ausgeglichen durch geringere Einnahmen aus den Habenzinsen und den Mehrausgaben durch die neue 2%ige Umsatzsteuer. Es ist demnach auf Grund der 4. Notverordnung, namentlich auch in Anbetracht des stark sinkenden Stromabsatzes bei gleichbleibenden Anleihekapitalkosten, eine weitere Absenkung der allgemeinen Licht- und Kraftpreise nicht mehr möglich, ohne den im Interesse aller Abnehmer zu wahrenden Bestand des Unternehmens zu gefährden.

Der Felgendreher-Prozeß

Als der Gerichtshof am Donnerstagmorgen den Schwurgerichtssaal betreten hatte, erhob sich sofort R.-A. Obuch, der erklärte, daß er infolge der Bekundungen, die am Vortage von einer Reihe von Zeugen gemacht worden sind, einen weiteren Beweisantrag zu stellen genötigt sei, der die Frage betreffe, wieweit die Kriminalpolizei, bevor Wolff bei ihr Angaben machte, Beweismittel zur Verfügung hatte, die eine Verhaftung der Angeklagten rechtfertigten, und ob der Angeklagte Heidt sich mit seiner Gruppe in dem Wochenendhäuschen der Familie Hartwig aufgehalten hat. Im übrigen beziehe sich sein Antrag auf die Darlegungen des Staatsanwalts, daß die Ermittlungen nach den Bekundungen des Mitangeklagten Wolff weitergeführt worden sind und wichtige Anhaltspunkte und Beweismittel dafür ergeben hätten, daß die Angeklagten im Sinne der Anklage schuldig seien. Obuch verliest dann einen sechs Seiten langen Schriftsatz und beantragt die Ladung von 15 neuen Zeugen.

Staatsanwaltschaftsrat Kesseböhmer erbittet sich Zeit, damit er sich mit dem Beweisantrag vertraut machen kann.

Der Vorsitzende hält es daher für tunlich, die Verhandlungen zu vertagen.

R.-A. Obuch hält es aber für zweckmäßig, zunächst die Zeugen zu vernehmen, die am Verhandlungstage wieder erschienen sind und bereits am Mittwoch den ganzen Tag vergebens auf dem Korridor gestanden haben.

Als der Vorsitzende dann fragt, ob die von R.-A. Obuch gestellten Zeugen auch ordnungsmäßig geladen seien, muß dieser das verneinen, er glaubt aber, daß es genüge, wenn er das Beweismittel herbeigeschafft habe. Da aber die Gebühr nicht beim Gerichtsvollzieher hinterlegt ist, gelten die ca. 30 freiwillig erschienenen Zeugen als nicht ordnungsmäßig geladen und müssen nach einem Gerichtsbeschluß unverrichteter Dinge wieder nach Hause gehen.

Vernommen werden nur noch drei von Gerichtsseite geladene Zeugen, die in den Monaten Februar und März Theaterproben in der Wohnung der Angeklagten Zingel mitgemacht und auch bei dem Tanzfest in Frillendorf mitgewirkt haben. Sie sagen übereinstimmend aus, daß sie wohl „Stoppenknäcker", aber keinerlei Pistolen gesehen haben. Von Zusammenkünften anderer geheimer Gruppen haben sie nichts gemerkt.

Die Verhandlung wurde dann, da der Freitag als verhandlungsfreier Tag in Aussicht genommen war, auf Samstag morgen 9 Uhr vertagt.

Schließung der Wiener Universität

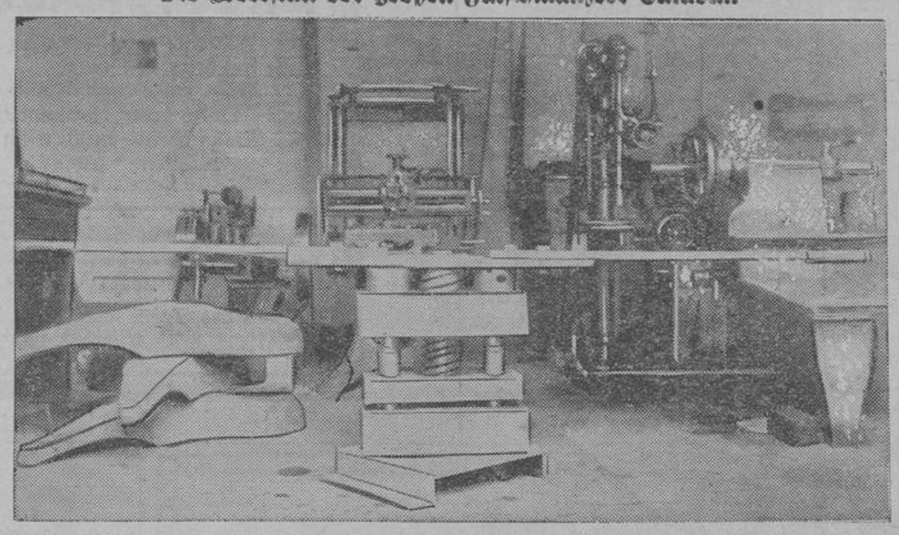
An der Wiener Universität kam es Mittwoch abend wegen eines Vortrages des Rabbiners Dr. Kamianker zu Zusammenstößen zwischen gegnerischen Studentengruppen. Donnerstag vormittag setzte sich die Demonstration der Studenten im Universitätsgebäude und im Anatomischen Institut fort. Dabei wurden drei Studenten verletzt. Mittags erließ das Rektorat eine Kundgebung, in der der Senat die Vorgänge auf das strengste rügt und gleichzeitig mitteilt, daß die Universität bis auf weiteres geschlossen bleibt

Salabans Falschgeld

Aus Berlin, 28. Januar, wird gemeldet: Die Untersuchung gegen Dr. Saladan ist jetzt von der Falschgeldstelle zu einem gewissen Abschluß gebracht worden. Bekanntlich hat Salaban gleich nach seiner Festnahme behauptet, daß er sich erst seit vier Monaten mit der Herstellung von Falschgeld beschäftigte. Es ist ihm jetzt nachgewiesen, daß er auch Falschstücke mit der Jahresbezeichnung 1925 und 1927 angefertigt hat. Kriminalbeamte hatten nämlich die Villa des Verbrechers in Lichterfelde nochmals genauestens durchsucht. Die Schornsteine und die Wände wurden abgeklopft. Schließlich wurden die Dielen aufgerissen. Auf dem Boden wurden zwei Dielen entdeckt, die das Versteck für die noch fehlenden Prägestöcke bildeten. Hier wurden vier Satz Prägestempel zu je zwei Stück gefunden. Damit war Salaban trotz aller Lügen endgültig überführt. Unter fingiertem Namen hat er bei einer chemischen Firma fortlaufend das Metall bezogen, das er zur Herstellung des Falschgeldes brauchte. Auf gleiche Art besorgte er sich auch die Prägepresse. Eine zweite Prägepresse kaufte er in einer Schlosserei im Februar 1931. Da dieses Stück nach seinen Angaben aber schlechter arbeitete als die erste, zerlegte er sie in einzelne Teile, verpackte die Stücke in mehrere Kisten und gab sie unter falschem Absender an fingierte Adressen auf. Sie sind also nie an ihrem Bestimmungsort angekommen.

Weiter wird berichtet, daß alle Angaben Salabans über angebliche Komplizen als völlig erfunden nachgewiesen werden konnten. Unter der Last des ihm vorgelegten Materials gestand der Verhaftete endlich, seit 1929 in der Richterstraße und in der Lichterfelder Villa Zweimarkstücke gefälscht zu haben, und zwar ohne irgendeinen fremden Gehilfen.

Die Werkstatt des großen Falschmünzers Salaban



Ein Blick in den „Arbeitsraum" des Falschmünzers Dr. Salaban in Berlin-Lichterfelde. Im Vordergrund die Prägepresse, auf der er zusammen mit seiner Frau 30 000 Zweimarkstücke herstellte.

Kämpfe in Schanghai

Der chinesische Bürgermeister nimmt das japanische Ultimatum an

Wie die Agentur Indo Pacifique aus Schanghai meldet, hat der chinesische Bürgermeister von Schanghai den japanischen Forderungen nachgegeben Vorsichtshalber sind die Grenzen der internationalen Konzessionszone mit Stacheldraht gesichert worden. Trotz der Annahme der japanischen Forderungen durch die Chinesen befürchtet man eine Besetzung der alten japanischen Konzessionszone durch die Japaner. Die japanischen Konsuln bestehen darauf, daß sich die in Nanking und in der Chinesenstadt von Schanghai wohnhaften Japaner in die Konzessionszone flüchten.

Der japanische Generalkonsul erklärte, die Antwort der Behörden von Schanghai auf die vier japanischen Forderungen sei zufriedenstellend.

Bombenwurf gegen das japanische Konsulat

Reuter berichtet aus Schanghai, 28. Januar: Gegen das hiesige japanische Konsulat wurde heute früh eine Bombe geworfen. Glücklicherweise wurde niemand verletzt und nur ganz geringer Materialschaden angerichtet. Aber die bei den Einwohnern herrschende Nervosität ist durch den Vorfall gesteigert worden. Wie verlautet, hat der Gemeinderat der internationalen Niederlassung beschlossen, den Gefahrzustand zu erklären.

Die Japaner landen Truppen

Der japanische Kreuzer „Yubari" und zwölf japanische Zerstörer trafen bei Tagesanbruch vor Schanghai ein und landeten 500 Seesoldaten. Es wird geglaubt, daß weitere 500 Seesoldaten gelandet werden sollen, wodurch die japanischen Marinestreitkräfte in Schanghai eine Stärke von ungefähr 3000 Mann erhalten würden, verglichen mit 2070 britischen, 1200 amerikanischen Seesoldaten und 1000 französischen Kolonialsoldaten.

Die Besetzung im Gange

Aus Schanghai, 28. Jan., wird dann berichtet: Trotz der Annahme der japanischen Forderungen durch die Chinesen hat der Oberbefehlshaber der japanischen Marinetruppe beschlossen, die an die internationale Konzession grenzende chinesische Stadt Schapei zu besetzen. Er verlangt weiter die Beseitigung aller Verteidigungsanlagen, die die Chinesen vor einiger Zeit an dieser Stelle errichtet haben.

Der Kampf begann

Reuter meldet: Zwischen Chinesen und Japanern haben heute an der Grenze der internationalen Konzession der Stadt Schanghai die Kämpfe begonnen.

Chinesischer Ueberfall auf eine japanische Zeitung

Einer japanischen Meldung aus Charbin zufolge stürmten Mittwoch abend etwa 20 chinesische Soldaten in ein japanisches Zeitungshaus im japanischen Viertel von Charbin und zerstörten die Maschinen.

Japanische Truppensendung

Reuter meldet aus Tokio, 28. Jan.: Wegen der Ermordung japanischer Staatsangehöriger in Charbin soll, wie verlautet, eine in Tschangtschun stationierte japanische Truppenabteilung nach Charbin gesandt werden.

Das Geheimnis des Völkerbundsrats

Der Völkerbundsrat hat Donnerstagnachmittag wieder eine geheime Sitzung abgehalten, die dem chinesisch-japanischen Konflikt gewidmet war. Die Vertreter Japans und Chinas nahmen an der Sitzung nicht teil. Es wurde wieder der Wortlaut einer Erklärung besprochen, die der Präsident des Rates in einer der nächsten öffentlichen Sitzungen mitteilen wird. Diese Erklärung, mit der die jetzigen Verhandlungen des Rates über den mandschurischen Konflikt abgeschlossen werden dürften, wird u. a. in diplomatisch abgewogener Form Bedauern über die Vorgänge, die sich seit der letzten Ratstagung insbesondere in Schanghai ereignet haben, zum Ausdruck bringen.

Amerikanische Anfrage an Japan

Außenminister Stimson bestätigte, daß er die Regierung in Tokio befragt habe, welche Absichten sie bezüglich Schanghais verfolge. In amtlichen Kreisen wird nach wie vor betont, daß Amerika weder die Besetzung der internationalen Niederlassung durch japanische Truppen, noch die Blockade des Hafens von Schanghai durch japanische Kriegsschiffe als gerechtfertigt ansehen würde; denn die in der Niederlassung befindlichen internationalen Polizeikräfte seien bisher zur Aufrechterhaltung der Ruhe durchaus ausreichend, und die Blockade sei eine Kriegsmaßnahme, die die Kriegserklärung Japans an China zur Bedingung haben würde. Selbst im Kriegsfalle sei es zweifelhaft, ob ein so durchaus internationaler Platz wie Schanghai blockiert werden könne; denn Schanghai sei grundverschieden von den übrigen chinesischen Städten.

Im übrigen seien diese Fragen zur Zeit nur theoretisch; denn es lägen keine Nachrichten vor, daß Japan die internationale Niederlassung besetzen oder die Blockade erklären werde. Ebenso akademisch seien die Erörterungen konkreter amerikanischer Schritte. Jedenfalls sei zur Zeit weder eine militärische Aktion, noch ein wirtschaftlicher oder finanzieller Boykott geplant.

In diesem Zusammenhang wurde von den parlamentarischen Vertretern der Südstaaten darauf hingewiesen, daß ein großer Teil der amerikanischen Baumwollausfuhr nach China durch Vermittlung japanischer Firmen erfolge.

Gemeinsame Aktion Amerikas und Englands?

Der diplomatische Korrespondent der Morningpost meldet: Die amerikanische Regierung hat an die britische Regierung eine Note gerichtet, in der sie dem Vernehmen nach eine gemeinsame Aktion wegen des japanischen Vorgehens in Schanghai anregt. Die britische Regierung beschäftigt sich gegenwärtig mit dem Inhalt der Note, hat sich aber noch nicht entschieden, welche Haltung sie einnehmen wird.

Amerika will Japan boykottieren?

„Herald Tribune" befaßt sich heute in einer Meldung aus Washington besonders mit den Verhandlungen über ein gemeinsames Vorgehen mit England in der Schanghai-Frage. Das Blatt hebt in einer Schlagzeile hervor, daß die Vereinigten Staaten den Boykott Japans erstrebten.

Aus Schanghai, 28. Jan., wird gemeldet: Japanische Marineinfanterie und Panzerkraftwagen sind am Mittwoch um 11.15 Uhr abends in die chinesische Stadt Schapei eingedrungen. Im Hongkau-Bezirk, der von japanischen Marinetruppen und Panzerkraftwagen vollständig besetzt ist, hört man Gewehr- und Maschinengewehrfeuer.

Die folgende Meldung lautet: Der japanische Befehlshaber hat Befehl erteilt, den Stadtteil Schapei mit Fliegerbomben zu belegen.

Eine weitere Nachricht besagt: Um 1.30 Uhr früh hatten die Japaner den größten Teil von Schapei besetzt. Die Chinesen leisten hartnäckigen Widerstand und weichen nach der internationalen Konzession zurück. 13 japanische Verwundete sind in die Lazarette gebracht worden. Die chinesischen Verluste sollen schwer sein. Etwa 50 Chinesen sind gefangen genommen worden.

Ein japanischer Panzerwagen versuchte, durch die Konzession vorzudringen, mußte aber umkehren, da britische Freiwillige ihm die Durchfahrt nicht gestatteten.

Vormarsch der Japaner auf Charbin

Reuter zufolge verlautet, daß sich japanische Truppen auf dem Marsche nach Charbin befinden, um die Interessen der dortigen Japaner zu schützen.

Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Washington und Tokio?

Wie zahlreiche Meldungen aus Washington, London, Schanghai und Tokio erkennen lassen, hat die japanisch-amerikanische Spannung durch den Einmarsch der Japaner in Schanghai einen Grad erreicht, der zu ernsten Befürchtungen Anlaß gibt. Die Amerikaner setzen ihre Bemühungen fort, Englands Unterstützung gegen die Landung der japanischen Truppen in Schanghai zu erhalten.

Am Donnerstagabend wurde in Washington an höchster Amtsstelle erklärt, daß die Vereinigten Staaten sich schärfstens jedem japanischen Versuch widersetzen würden, die internationale Niederlassung in Schanghai zu besetzen. Gegen die Besetzung des chinesischen Viertels in Schanghai wurden in amerikanischen Regierungskreisen ebenfalls scharfe Bedenken geäußert.

Auch in London wird die Lage als sehr ernst bezeichnet, um so mehr, als man sich völlig darüber im klaren ist, daß Washington eine Verletzung der chinesischen Hoheitsrechte durch Japan nicht dulden wird.

In englischen politischen Kreisen will man wissen, daß Washington den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Tokio für den Fall erwägt, daß eine Einigung in absehbarer Zeit nicht zustande kommt.

Die aus Tokio vorliegenden Meldungen lassen auf ein Einlenken Japans vorläufig nicht schließen. In maßgebenden Kreisen in Tokio wird erklärt, daß wirtschaftliche Gegenmaßnahmen Amerikas zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen führen müßten. Es wird allerdings bezweifelt, daß Amerika Maßnahmen auf wirtschaftlichem Gebiete trifft, da die Vereinigten Staaten ein größeres Interesse an der amerikanischen Ausfuhr nach Japan hätten als Japan am amerikanischen Markt.

Der Reichstagsausschuß für Kriegsbeschädigtenfragen

beschloß einstimmig auf Grund eines interfraktionellen Antrages, die Reichsregierung zu ersuchen, die Erziehungsbeihilfen möglichst bald wieder auf die alten Sätze zu erhöhen und in dringenden Fällen diese Sätze schon von jetzt an wieder zu gewähren. Im übrigen erledigte der Ausschuß eine große Zahl von Einaaben. Er vertagte sich auf den 18. Februar.

Freiwillige Not- u. Winterhilfe Burscheid

Zum Besten der Not- und Winterhilfe veranstalten der

Männer-Gesangverein „Frohsinn" Hilgen
Gemischte Chor „Blüh auf" Witzhelden-Kuhle
Ölberger Musikverein Burscheid

am

Sonntag, den 31. Januar, abends 7 Uhr
im Saale der Geschwister Heyder in Hilgen ein

Wohltätigkeits-Konzert

(vor Stuhlreihen).

Eintrittspreis im Vorverkauf 0,75 RM. Karten sind zu haben im Konzertlokal Heyder, bei den Friseuren Gerhards, Jaspers und Scholz, bei den Mitgliedern der mitwirkenden Vereine sowie durch die Jugendgruppe des Vaterländischen Frauenvereins. Preis an der Saalkasse 1.— RM.

Jetzt nur RM 3.- kosten 19 der zur Zeit beliebtesten

Tonfilm- und Tanz-Schlager

für Klavier mit vollständig. Texten! Ungekürzte Original-Ausgaben!

Enthalten in dem neu erschienenen Schlager-Album

Zum 5 Uhr-Tee

Band 18

mit den großen Schlagern:

Das Blumenmädchen von Neapel (Tango)
Eins, zwei, drei — die ganze Kompagnie (Marsch-Foxtrot)
Denk dabei an mich (Tango)
Bitte, bitte, denk an mich (Foxtrot)
Streichholz-Wachtparade (Fox-Intermezzo)
Einer Frau muß man alles verzeih'n (Waltz)
Mein Herz sehnt sich nach Liebe (Engl. Waltz)
Arm wie eine Kirchenmaus (Slow-Fox)
In meiner Laube (Foxtrot)
Ich weiß nicht, wie ich Dir's sagen soll (Slow-Fox)
Heut geh ich auf's Ganze (Walzerlied)
Mädel, wenn Du mit mir Rumba tanzt (Rumba)
Das Schönste an der Woche ist das Wochenend (Foxtrot)
Lola, Dein spanisches Feuer (Mama yo quiero un novio) (Tango)
Manuela (Schenk mir einen Tango, Manuela) (Tango)
Ich steh um 8 an der Laterne (Tango)
Fahr mit mir nach Cuba, Schatz (Rumba)
Wenn Dich niemand liebt (Waltz)
Einmal fragt das Glück nach Dir (Waltz)

mit den großen Tonfilm-Erfolgen:

Weekend im Paradies
Reserve hat Ruh
Mein Herz sehnt sich nach Liebe (Der Hellseher)
Einer Frau muß man alles verzeih'n
Der Herr Bürovorsteher (Konto X)
Mein Leopold
Arm wie eine Kirchenmaus
Ein süßes Geheimnis

Altgewohnte vornehme Ausstattung! Künstler. Mehrfarbentitel!

Hierzu Violin-Stimme (RM 1.50)

Zu beziehen durch jede Musikalien-, Instrumenten- und Buchhandlung oder wenn nicht erhältlich direkt von ANTON J. BENJAMIN, A.-G., ABTEILUNG SORTIMENT, LEIPZIG C 1, TÄUBCHENWEG 20

Moderne Lichtbühne
Burscheid

Samstag 8.15 Uhr Sonntag 5 und 8.15 Uhr

Tonfilm Tonfilm

Liane Haid in

Die Männer um Lucie

mit

Walter Rilla, Oskar Karlweis, Trude Hesterberg

Bebe Daniels in

Abenteuer in Paris

nach dem Lustspiel „Jenny's Bummel"

Ufa-Tonwoche *Kulturfilm*

1 stummes u. 1 tönendes Lustspiel

Nächster Spielplan
Max Adalbert und Elga Brink in
Der Herr Finanzdirektor

Einladung!

Zwecks Gründung einer Stierhaltungs-Genossenschaft werden alle Viehbesitzer des Schulbezirks Dierath zu einer

Besprechung

auf Sonntag, 31. Januar, nachm. 4 Uhr, in das Lokal Busch, Dierath, hiermit eingeladen.

Mehrere Viehbesitzer

Suchen Sie schnell

ein Darlehn, Hypothek od. Baugeld, so wenden Sie sich nach Burscheid-Büchel 260. Darlehen nur vom Selbstgeber Ia Referenzen.

LICHTSPIELHAUS HILGEN

bringt am
Samstag 8.15 und Sonntag 5 und 8 Uhr
das in allen Städten mit stürmischer Begeisterung aufgenommene hundertprozentige Tonfilm-Lustspiel

Lumpenball

In den Hauptrollen
Irene Ambrus, Carl de Vogt, Fritz Kampers

Evi Eva Werner Fuetterer
in dem großen stummen Film

Morgenröte

(Todesstollen 306)

Charlie Chaplin in

Kann Charlie untreu sein?

KULTURFILM

Die graue Mütze ist gefunden worden und kann dieselbe abgeholt werden

---



Schlacht-Fest in Blecher

am **Samstag, den 30.** und **Sonntag, den 31. Januar.**

Ia Platten! Gute Getränke!

Es ladet freundlichst ein:
Fritz Hemmelrath

Original Kölner MILLOWITSCH-THEATER

Einmaliges Gastspiel

am **Sonntag, den 31. Januar 1932,** abends 8 Uhr, im **Bergischen Hof** in **Burscheid,** Luisenstr. 19

„Im Nachtjacken-Viertel"

Heiteres Volksstück mit Gesang in 5 Bildern mit Carl Millowitsch in der Hauptrolle.

Preise der Plätze: 0.50, 0.75, 1.— RM.
Vorverkauf im Bergischen Hof.

Burscheider Turngemeinde e. V.

Werbe-Veranstaltung

am Samstag, den 30. Januar 1932 in der Schützenburg.

Einlaß 6.30 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Anschließend BALL

Eintrittspreis für Nichtmitglieder 0.75 RM, im Vorverkauf 0.60 RM, für Mitglieder 0.50 RM. Kinder bis 14 Jahren in Begleitung der Eltern freien Eintritt. Erwerbslose zahlen 0.30 RM an der Saalkasse. Vorverkauf der Karten in der Turnhalle.



Auf dem Schulweg

sind Ihre Kinder mancherlei Gefahren ausgesetzt. Erkältungen, Husten, Heiserkeit, Katarrh trotzen Sie und Ihre Kinder durch die wirksamen und billigen

Kaiser's Brust-Caramellen mit den 3 Tannen

Jetzt:
Beutel 35 Pfg., Dose 75 Pfg.
zu haben bei

Colonia - Drogerie Leo Becker, Central-Drogerie Albert Lonnoy, Otto Riemscheid und wo Plakate sichtbar.

Haus

mit 6 bis 8 Räumen und großem Garten, Gas, Wasser, Elektrizität zwischen Hilgen u Berg.-Neukirchen zu mieten oder zu kaufen gesucht.

Angebote unter **R 65** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.



Verein für Deutsche Schäferhunde
Ortsgruppe Burscheid

Freitag, 29. Januar, abends 8 Uhr, im Vereinslokale von Friedrich Conrads

Jahres-Hauptversammlung

Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben.
Alle Mitglieder müssen erscheinen.

Der Vorstand.

Naturheilvereine.V. Burscheid

Samstag, 30. Januar, abends 8.30 Uhr, im Vereinslokal

Jahres-Hauptversammlung

Tagesordnung:

1. Jahres- und Kassenbericht.
2. Neuwahl der Vereinsleitung.
3. Lichtluftbadfragen.
4. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen bittet dringend:

Die Vereinsleitung.

N. B. Die Mitglieder der Lichtluftbad-Kommission sowie der Vereinsleitung versammeln sich bereits um 8 Uhr.

Sämtliche Drucksachen

werden schnell und billig ausgeführt in der Buchdruckerei von Hermann Claas in Burscheid.

Bergischer Volksbote

Burscheider Zeitung

Nr. 24 2. Blatt — Druck und Verlag von Hermann Claas, Burscheid — Freitag, den 29. Januar 1932

Nebliger Januarmorgen

Was Kennzeichen des Herbstes sein sollte — der letzte Herbst war, wie man sich erinnern wird, mehr sonnig als neblig —, hat sich jetzt zum Kennzeichen der Januarwochen entwickelt. Wenn man morgens zum Fenster hinausschaut, schaut man in eine Wand wie aus lauter Milch.

So legt das Wetter jenes modische Stückchen Kleidung wieder an, das, kaum erneuert, auch immer wieder „abgebaut" wird: den Schleier. Dieser Schleier, der den Gesichtern der Frauen und Mädchen eine so kapriziöse Besonderheit leiht, ist als Nebel auf den Straßen und Plätzen etwas so Unangenehmes, besonders wenn er so dicht wird, daß man Gefahr läuft, gegen andere Fahrzeuge anzufahren.

Vor und über Gärten, aber auch vor Denkmälern und Anschlagsäulen und nicht zuletzt vor Laternen, so sie beleuchtet sind, macht sich solcher Nebelschleier nicht übel. (Er darf nur nicht zu schwer und zu dicht sein.) Ein leichter Nebel verwischt die Umrisse etwas und läßt manches sonst nicht übermäßig Bedeutungsvolle bedeutend erscheinen. Und läßt gar den wackeren Nachbar als gespenstiges Riesengestell auf einen zukommen, daß man fast ein wenig erschrickt.

Aber am meisten Schreck bekommt man doch, wenn plötzlich aus dem Milchgrau-Nebel zwei glühende Augen einen anstarren: Die Lichter eines Autos, das näher und näher kommt. Das ist wie ein Ungeheuer, das einen Erdenwanderer verschlingen möchte — und dann erhellt das Scheinwerferlicht plötzlich die Fahrbahn: ein gutartiges Ungeheuer, das sich fauchend und hupend anmeldet. Und das gleich darauf wieder im Nebel verschwunden ist. In der Milchsuppe, in der, scheint's, sogar Lastautos untergehen können.

Aus der Heimat

Hohes Alter

Am heutigen Freitag, den 29. Januar, feiert Herr Karl Hall in Maxhahn in körperlich wie geistiger Rüstigkeit seinen 80. Geburtstag.

Auch wir entbieten dem Geburtstagskind die herzlichsten Glückwünsche.

Die Männer um Lucie

Verliebte Leute benehmen sich bekanntlich nicht immer so, wie es die Umwelt von ihnen erwartet. Vernünftigerweise müßte zwischen dem jungen Komponisten Robert und seiner Freundin Lucie nur Glück und Frieden herrschen. Beide sind jedoch ein wenig zu temperamentvoll, und daher kommt es häufig zu kürzeren oder längeren Auseinandersetzungen, die jedesmal mit einer zärtlichen Versöhnung enden. — Das ist der Grundton des am Wochenende in der hiesigen Modernen Lichtbühne zur Aufführung gelangenden Tonfilms „Die Männer um Lucie", wo außerdem noch „Abenteuer in Paris", Ufa-Tonwoche, Kulturfilm sowie ein stummer und ein tönender Lustspielfilm gezeigt werden.

Siehe auch Anzeige in vorliegender Ausgabe.

Das Lichtspielhaus Hilgen

bringt am kommenden Wochenende den in allen Städten mit stürmischer Begeisterung aufgenommenen 100prozentigen lustigen Tonfilm „Lumpenball". In den Hauptrollen finden wir Irene Amburs, Carl de Vogt, Fritz Kampers u. a. m. Werner Fuetterer und Evi Eva zeigen sich in dem großen stummen Film „Morgenröte" (Todesstollen 306). Des weiteren wird der Charlie-Chaplin-Film „Kann Charlie untreu sein?" gezeigt.

Wir verweisen auf die diesbezügliche Anzeige in vorliegender Ausgabe.

Schlachtfest in Hilgen

Im Anzeigenteil der morgigen Ausgabe ladet Herr Heinrich Prante in Hilgen zu einem bei ihm am kommenden Samstag und Sonntag stattfindenden Schlachtfest ein.

Schlachtfest in Blecher

Wie aus einer Anzeige in vorliegender Ausgabe hervorgeht, findet am kommenden Samstag und Sonntag im Lokale des Herrn Fritz Hemmelrath in Blecher ein großes Schlachtfest statt.

Der Pferdezucht-Verein hält seine Hauptversammlung ab

Der Pferdezuchtverein unseres Kreises wird am Mittwoch, den 10. Februar, nachmittags um 3 Uhr, im Gasthof Hohns, Düsseldorfer Straße in Opladen, seine diesjährige Hauptversammlung abhalten. Der Versammlung wird eine Vorführung der staatlichen und der im Kreis vorhandenen Privathengste auf dem Hofe der kath. Schule vorausgehen. Neben den üblichen Berichten ist für die Tagung ein Vortrag von Dr. Otten von der Landwirtschaftskammer in Bonn über „Aufzucht und Fütterung der rheinischen Kaltblutpferde" vorgesehen.

Das rheinische Feuerwehrverbandsfest

das Ende Juni ds. Js. in Leverkusen abgehalten wird, war gestern Gegenstand einer Besprechung im Kreishause in Opladen. An dieser Besprechung nahmen unter anderem teil der Vorsitzende des Provinzialverbandes, Justizrat Odenkirchen-Rheydt, Mitglieder des Verbandsausschusses und der Leverkusener Wehr. In einer weiteren Sitzung des Provinzialverbandes am 6. März in Koblenz, an der u. a. auch Vertreter der Leverkusener Wehr teilnehmen, werden Einzelheiten der Leverkusener Tagung zur Besprechung kommen.

Das RWE zur Strompreissenkung

Das RWE übergibt nunmehr der Oeffentlichkeit eine längere Erklärung über die ab 1. Januar 1932 gültigen Strompreise beim RWE. Die Erklärung, die wir auf der dritten Seite des Hauptblattes zum Abdruck bringen, kommt zu dem Schluß, daß namentlich in Anbetracht des stark sinkenden Stromabsatzes bei gleichbleibenden Anlagekapitalkosten eine weitere Senkung der allgemeinen Kraftpreise auf Grund der Notverordnung nicht mehr möglich sei, ohne den im Interesse aller Abnehmer zu wahrenden Bestand des Unternehmens zu gefährden.

Grundvermögensteuer

Der Herr Landrat in Opladen erläßt folgende Bekanntmachung:

Das Grundvermögensteuergesetz ist nebst den dazu ergangenen Aenderungen durch die zweite Sparverordnung vom 23. Dezember 1931 auf das Rechnungsjahr 1932 verlängert worden. Die veranlagte staatliche Grundvermögensteuer wird demgemäß einschließlich des staatlichen Zuschlags für das Rechnungsjahr 1932 forterhoben.

Auszahlung der ersten Hälfte des Februargehalts

Der preußische Finanzminister hat bestimmt, daß den preußischen Beamten und Empfängern von Versorgungsgebührnissen als erste Februarrate die Hälfte der ihnen für den Monat Februar zustehenden gekürzten Dienst- und Versorgungsbezüge, und zwar soweit die Zahlung in bar zu leisten ist, am 1. Februar ds. Js. auszuzahlen ist.

Strenge Kälte in Sicht?

In den Allgäuer Alpen wurden ganze Schwärme von Silberschwänen gesichtet, die ausnahmsweise den hohen Norden verlassen haben, um vorübergehend ein milderes Klima aufzusuchen. Erfahrene Jäger behaupten, daß der Flug der Silberschwäne nach Süden strenge Kälte und großen Schneefall ankündige.

Postkarten nach dem Ausland richtig frankieren!

Der Wert, der auf den Postkarten des innerdeutschen Verkehrs eingedruckten 8-Pfg.-Wertzeichen beträgt seit dem 15. Januar nur noch 6 Pfg. Wenn solche Postkarten, auch mit Antwortkarte, nach dem Ausland — abgesehen nach Freie Stadt Danzig, Litauen und Memelgebiet, Luxemburg und Oesterreich — versandt werden, sind auf der Postkarte und g. F. auch auf dem Antwortteil Freimarken im Gesamtwert von 9 Pfg., jedoch im Verkehr mit der Tschechoslowakei und Ungarn 4 Pfg. nachzukleben. Die Aufgabepostanstalten sind angewiesen, unzureichend freigemachte Postkarten dieser Art an den Absender, wenn dieser bekannt ist, zur richtigen Freimachung zurückzugeben. Ist die Rückgabe nicht möglich, so werden die Postkarten mit Nachgebühren belegt.

Verbilligung der Schlafwagenkarten

Der Verwaltungsrat der Reichsbahn-Gesellschaft wird, wie verlautet, in den nächsten Tagen eine Verbilligung der Schlafwagenkarten sowohl in der ersten wie in der zweiten Klasse und der Liegewagen dritte Klasse bekanntgeben. Die Preisermäßigung soll ab 1. Februar in Kraft treten.

Erwerb von Waffen durch Inhaber von Jahresjagdscheinen

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, weist der Preußische Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten in einem Runderlaß im Einvernehmen mit dem Preußischen Innenminister zur Behebung aufgetretener Zweifel darauf hin, daß der Jahresjagdschein dem Erwerber von Waffen stets zurückzugeben ist. Die den genehmigten Umfang des Waffenerwerbs kennzeichnende Beilage zum Jahresjagdschein ist mit diesem untrennbar verbunden; sie unterliegt deshalb auch dann nicht der Ablieferungspflicht, wenn die den Waffenerwerb beschränkende Zahl erreicht ist.

Jetzt müssen die Mücken bekämpft werden!

Um eine Mückenplage im kommenden Sommer zu verhüten, ist es notwendig, die zur Vertilgung der Brut erforderlichen Maßnahmen schon jetzt durchzuführen. Die wirksamste Bekämpfung kann nur in den Wintermonaten erfolgen. Alle Keller, Schuppen und Ställe, die den Mücken als Winterunterschlupf dienen, müssen untersucht und ausgeräuchert wer-

Waffentragen ohne Erlaubnis nicht strafbar

Eine aufsehenerregende Entscheidung der Wuppertaler Großen Strafkammer

Vor einem SA-Heim in der Luisenstraße im Stadtteil Elberfeld kam es am 26. August v. J. bei einer Belagerung des Heims durch Kommunisten zu einer Schießerei, die ein leicht verletztes Opfer gefordert hatte. In dieser Angelegenheit waren zwei Nationalsozialisten angeklagt und in der ersten Instanz wegen Schußwaffenerwerbs bezw. Weitergabe zu einer einmonatigen Gefängnis- bezw. 50 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Von der weitergehenden Anklage auf Körperverletzung hatte das Schöffengericht einen der Angeklagten, der zugegebenermaßen mehrmals geschossen hatte, freigesprochen, weil er offensichtlich in Notwehr gehandelt habe. — In der Berufungsinstanz vor der Großen Strafkammer wurden beide Angeklagte jetzt vollständig freigesprochen. In der Begründung dieses Urteils vertrat das Gericht die Auffassung, daß ein Mensch, der sich in einem derartigen Notzustande wie der (eine) Angeklagte befunden habe, d. h. daß er jeden Augenblick einer schweren Mißhandlung gewärtig sein mußte, berechtigt sei, sich auch ohne Erlaubnis eine Waffe zur Gegenwehr zu verschaffen. Deshalb könne es auch dem zweiten Angeklagten nicht verdacht werden, daß er die Waffe zu diesem Zweck herbeigeschafft habe.

Wohltätigkeitskonzert in Hilgen

Nachdem am vergangenen 13. Dezember das Wohltätigkeitskonzert zum Besten der Not- und Winterhilfe in Burscheid stattgefunden hat, findet nunmehr eine gleiche Veranstaltung zu dem genannten Zweck für den Gemeindeteil Hilgen statt. Es ist dazu der kommende Sonntag, der 31. Januar, vorgesehen. Der Anfang des Konzertes ist auf 7 Uhr (nicht 6 Uhr) abends festgesetzt.

Außer den einheimischen Vereinen, Männer-Gesang-Verein „Frohsinn" Hilgen und Oelberger Musikverein Burscheid, hat der Gemischte Chor „Blüh auf", Witzhelden-Kuhle, seine Mitwirkung in liebenswürdiger Weise zugesagt. Das freundnachbarliche Verhältnis, welches die beiden Gesangvereine seit jeher verbindet, kommt auch durch diese Zusammenarbeit wieder sichtbar zum Ausdruck.

An Güte und Reichhaltigkeit steht das Konzertprogramm in keiner Weise demjenigen des ersten Wohltätigkeitskonzertes in Burscheid nach. Es wird eröffnet durch den Oelberger Musikverein mit dem wuchtigen Krönungsmarsch aus der Meyerbeer'schen Oper „Der Prophet". Es folgen dann die beiden Männerchöre „Bergischer Sängerspruch" von Hansen und „Es steht ein Lind'" von Kern. Hierauf bringt der Oelberger Musikverein die Ouvertüre zur Oper „Der Freischütz" von Karl Maria v. Weber zum Vortrag. Anschließend singt der Gemischte Chor „Blüh auf" die beiden Lieder „Die Nacht" von Abt und „In der Ferne" von Silcher. Mit dem bekannten Liede „Einsam bin ich nicht alleine" aus Karl Maria v. Weber's Oper „Preciosa" setzt der Oelberger Musikverein die Programmfolge fort. Der MGV „Frohsinn" beschert uns sodann den schwierigen Chor „Hinterm Dorfe fließt die Szamos" von Sauer. Mit der großen Fantasie aus der Verdi'schen Oper „La Traviata" beschließt der Oelberger Musikverein den ersten Teil.

Nach der Pause eröffnen die Oelberger den zweiten Konzertteil mit dem Intermezzo und der Barcarole aus der Offenbach'schen Oper „Hoffmanns Erzählungen". Die liebenswürdigen Gäste aus Kuhle erfreuen uns sodann mit dem schwierigen aber schönen „Senners Abendständchen" von Waldmeister. Hierauf folgt der MGV „Frohsinn" mit den beiden Männerchören „Die Heimat" von Jos. Schwarz und „Der Postillon" von Jod. Schaaf. Ein Walzer von Johann Strauß, „G'schichten aus dem Wiener Wald", bringt der Oelberger Musikverein als nächste Programm-Nummer. Die beiden gemischten Chöre „Sandmännchen" von Andree und „Kreuzlein im Walde" von Kron werden sodann durch den Gemischten Chor „Blüh auf" dargeboten. Der „Frohsinn" beschließt den vokalen Teil mit dem herrlichen Männerchor „Meine Heimat" von Hansen. Zum Schluß des Programms warten die Oelberger mit dem von ihrem Mitgliede Ernst Kraus komponierten „Hilgener Schützenmarsch" auf, der bekanntlich bei dem großen Marschabend der Oelberger am 17. Januar seine Uraufführung erlebte und mit großem Beifall aufgenommen wurde.

Wie dieses Programm zeigt, ist es so zusammengestellt, daß zweifellos jeder Geschmacksrichtung Rechnung getragen wird. Es dürfte deshalb außer Frage stehen, daß es auch seine Anziehungskraft nicht verfehlen wird, denn so sehr oft werden uns derartige Genüsse nicht geboten. Wenn man dann noch in Betracht zieht, daß der finanzielle Erlös restlos der Not- und Winterhilfe zugeführt wird, so kann es uns um den Besuch der Veranstaltung nicht bange sein. Versorge sich daher jeder rechtzeitig mit Eintrittskarten.

Langfristige Wettervorhersage

Nun endlich wird die Staatliche Forschungsstelle für langfristige Wettervorhersagen, die in Frankfurt a. M. seit einiger Zeit unter der Leitung von Professor Dr. Franz Baur besteht, ihre wertvollen Arbeiten der Oeffentlichkeit zur Verfügung stellen können. Es soll die Stelle ab 5. Juli die Vorhersage für zehn Tage den Interessenten zur Verfügung stellen. Die Vorhersagen gelten für das gesamte Deutschland westlich der Oder. Die Wetterdienststellen und die süddeutschen Wetterwarten erhalten diese Vorhersagen zweimal wöchentlich zur Weitergabe. Von dort gelangen sie weiter an die Oeffentlichkeit. Sie stützen sich auf Meldungen von 40 Stationen Europas, Nordafrikas, im Nordatlantischen Ozean und im Polargebiet bis Spitzbergen. Es müssen zu den Vorhersagen zwei Millionen Beobachtungswerte eines 40jährigen Zeitraums verarbeitet werden. Für die Landwirtschaft würde ein Erfolg der Neueinrichtung einen außerordentlichen Wert bedeuten; behaupten doch einige Landwirte, denen im Vorjahr die Vorhersagen Professor Baurs probeweise zugegangen sind, daß ihr Schaden durch die nasse Sommerwitterung um 50 v. H. geringer war als der ihrer Nachbarn.

Der Kurszettel der Hausfrau

Versteigerungsbericht der Kreis- Obst- und Gemüseverwertungsgenossenschaft, Opladen vom 28. Januar 1932

Winterspinat 4,1—5,3; Feldsalat 4,6—10,1; Wirsing grün 1,6—2,1; Rotkohl 1,6—3; Weißkohl 1—1,7; Rosenkohl 5,4—6,1; Grünkohl 0,2—0,9; Zwiebel 11,7—12; Rote Möhren 1,2—2,5; Rote Beete 1,6—2,4; Aepfel 6,7—7; Sellerie I 6,5—11,6; Porree I 0,6—1,7; Kohlrabie 0,7—0,8; Hühnereier 7,5—8; Enteneier 7,2.

Tendenz: Anfuhr stark. Nachfrage mittel.

Die Kündigungsfristen

müssen für beide Teile gleich vereinbart sein. Eine Meisterin in dem Betrieb einer GmbH klagte am Arbeitsgericht auf 1200 Mark Kündigungsentschädigung für sechs Monate. Der Vertreter der Gesellschaft wandte ein, daß der Klägerin nur die gesetzmäßige Kündigung von sechs Wochen vor Quartalsschluß zustehe. Der frühere alleinige Inhaber und jetzige Gesellschafter der beklagten Firma sagte als Zeuge aus, er habe der Klägerin s. Zt. zugesagt, daß sie die 7 Jahre, die sie vorher in einer anderen Fabrik tätig war, als Dienstjahre angerechnet erhalte, so daß ihr die Rechte des Kündigungsgesetzes und die vermehrten Ferientage zuständen. Auch habe er ausdrücklich verlangt, daß die Klägerin sechs Monate kündigen müsse, wenn sie austreten wolle, damit eine neue Kraft ordnungsmäßig angelernt werden könne. Auf Befragen des Vorsitzenden erklärte die Klägerin, daß sie vom 16. bis 23. Lebensjahre in einem anderen Betriebe tätig gewesen sei, worauf der Vorsitzende bemerkte, daß das Kündigungsschutzgesetz die Dienstjahre unter dem 25. Lebensjahre nicht berücksichtige. Auf die weitere Frage, ob der Zeuge auch vereinbart habe, daß er, wenn er die Klägerin entlassen wolle, sechs Monate vorher kündigen müsse, wurde geantwortet: „Hierüber haben wir nicht gesprochen. Ich nehme aber an, daß die Kündigungsfrist auch für mich gelten sollte".

Es wurde folgendes Urteil verkündet: „Das Gericht nimmt an, daß Arbeitgeber und Arbeitnehmer verschiedene Kündigungsfristen vereinbart hatten. Eine solche Vereinbarung ist nichtig, denn Kündigungsfristen müssen für beide Teile gleich sein. Der Klägerin steht demnach nur die gesetzmäßige Kündigungsfrist zu. Da diese Frist bei der Entlassung gewahrt wurde, wird die Klage kostenfällig abgewiesen".

---

den. Räucherpulver ist in jeder Drogerie fertig zu kaufen. Türen und Fenster sind beim Ausräuchern gut zu schließen. Die nach einigen Stunden betäubt am Boden liegenden Mücken müssen alsdann verbrannt werden. Zum Abbrennen der Wände genügt eine Löt- oder Spirituslampe. Bei trockenem Wetter oder Frost empfiehlt sich in den Waldungen das Wenden des Laubes. Die Bürger der Stadt werden daher gebeten, die zur Vertilgung der Brut erforderlichen Maßnahmen unbedingt durchzuführen, um im kommenden Sommer von einer Mückenplage möglichst verschont zu werden.

Pensionierte deutsche Beamte sollen in Deutschland wohnen

Die Reichsregierung hat an die in den Niederlanden wohnenden pensionierten Beamten die Aufforderung gerichtet, den Wohnsitz wieder in Deutschland zu nehmen, wenn sie ihrer Pensionsansprüche nicht verlustig gehen wollen. Die Frist zur Rückkehr ist allgemein auf drei Monate festgesetzt. Bei Personen, die eigene Besitzungen in den Niederlanden haben, beträgt die Frist 6 Monate. Nach niederländischen Blättermeldungen werden allein dort etwa 50 Personen betroffen.

Aus Westdeutschland

Einbruch in eine Kirche

Wuppertal, 29. Jan. Diebe drangen nachts in die etwas abseits gelegene Bonifatiuskirche, stiegen durch ein Sakristeifenster und erbrachen einen Schrank, aus dem sie einen Geldbetrag, der aus Opferpfennigen bestand, raubten. — Schon vor einiger Zeit war in die Kirche auf ähnliche Art eingebrochen worden. Die polizeilichen Nachforschungen nach den Tätern verliefen bisher ergebnislos.

Mehrere tausend Eier auf der Landstraße

Wuppertal, 29. Jan. Außerordentliches Pech hatte dieser Tage ein holländischer Lieferwagen, der sich zur Nachtzeit mit einer Ladung Eier auf dem Wege von Holland nach Wuppertal befand. Auf der Landstraße Mettmann-Wuppertal fuhr er in der Hahnenfurther Kurve über den Straßenrand hinweg und landete sehr unsanft auf den Wiesen. Hier kippte der Wagen um. Während Fahrer und Beifahrer mit einem gehörigen Schrecken davonkamen, ging die Ladung von mehreren tausend Eiern in die Brüche.

Tarif- und Gebührensenkung im Kölner Stadtparlament

Köln, 29. Jan. Den Auftakt zur ersten Stadtverordnetensitzung im Jahre 1932 bildete die Einführung des neuen ersten Beigeordneten Dr. Fresdorf, der in einer kurzen Ansprache für das ihm erwiesene Vertrauen dankte. Mit seiner ganzen Kraft werde er sich für sein neues Arbeitsfeld einsetzen; als seine dringendste Aufgabe, hinter deren Lösung alle anderen Fragen zurücktreten müßten, erscheine ihm die Arbeitslosenfrage. Gleich zu Beginn der Sitzung machte sich eine bei einem Blick auf die Tagesordnung recht verständliche Nervosität bemerkbar, die nicht davor halt machte, Dr. Fresdorf bei der Erfüllung einer Dankespflicht mehrfach zu unterbrechen. Die Versammlung genehmigte dann gegen die Stimmen der Nationalsozialisten, Kommunisten und der Wirtschaftspartei die Uebernahme der selbstschuldnerischen Bürgschaft für ein zur Errichtung von 400 vorstädtischen Siedlerstellen für Erwerbslose aufzunehmendes Darlehen in Höhe von 1 000 000 Mark, das in den ersten drei Jahren mit 3 Prozent, vom 4. Jahre an mit 4 Prozent zu verzinsen ist und von da an die gleichbleibenden Raten unter Anrechnung der ersparten Zinsen getilgt wird. Auf Dauer und Höhe der Bürgschaft ist es ohne Einfluß, wenn die Tilgung ermäßigt oder teilweise eingestellt werden sollte. In diesem Falle haftet die Stadt nur für den Betrag, der bei ordnungsmäßiger Tilgung jeweils geschuldet würde. Einen der wichtigsten Punkte der Tagesordnung bildete die Beschlußfassung des Plenums über die Tarif- und Gebührensenkungspläne der Verwaltung, die in ihren Einzelheiten von uns bereits anläßlich einer Pressebesprechung bei Oberbürgermeister Dr. Adenauer bekannt gegeben wurden. Nachzutragen wäre noch, daß sich jüngst der Finanzausschuß mit der Verwaltung über eine Senkung des Gaspreises um durchschnittlich 1 Pfg., des Wasserpreises um ebenfalls 1 Pfg. und des Strompreises um 2 Pfg. im Durchschnitt geeinigt hat, was für die Bürgerschaft eine Gesamtersparnis von etwa 730 000 Mark ausmacht.

Mordversuch und Selbstmord

Düsseldorf, 29. Jan. Ein bisher noch nicht aufgeklärtes Drama ereignete sich hier in einem Hause in der Uhland-Straße zwischen einem Großvater und dem sechsjährigen Enkelkind. Der alte Mann brachte seinem kleinen Enkel einen lebensgefährlichen Kopfschuß bei. Dann richtete er die Waffe gegen sich selbst. Er war sofort tot. Ueber die Gründe, die den alten Mann zu der Tat veranlaßt haben, steht noch nichts fest. Die Mordkommission weilt am Tatort, um die Ermittlungen anzustellen. Zu diesem Mordversuch und Selbstmord erfahren wir noch, daß der Täter, der 63 Jahre alte Kaufmann Richard Kühnle, vor einiger Zeit erwerbslos geworden war; mit seinem Alter konnte er natürlich nirgends mehr auf Beschäftigung rechnen. Deshalb war er in der letzten Zeit äußerst schwermütig und hat sich wahrscheinlich aus diesem Grunde das Leben genommen. Sein Enkelkind, dem er sehr zugetan war, wollte er mit in den Tod nehmen. Das Kind liegt mit einem schweren Kopfschuß im Krankenhaus.

Ein ausgebrochener Zuchthäusler wieder verhaftet

Düsseldorf, 29. Jan. Mittwochabend wurde im Norden der Stadt der aus dem Zuchthaus entflohene Strafgefangene Wilhelm Rothes von Polizeibeamten gestellt und ins Gefängnis in Derendorf geschafft, wo er sich durch Bisse in den Arm schwere Wunden beibrachte. Dadurch hat Rothes großen Blutverlust erlitten, sodaß er in das Gefängnislazarett übergeführt wurde. Es handelt sich bei Rothes um einen bekannten Einbrecher, der noch verschiedene Jahre Zuchthaus abzusitzen hat. Es war ihm wiederholt gelungen, auszubrechen.

Meteor in Hamborn niedergegangen

Duisburg-Hamborn, 29. Jan. Am Abend des 17. Dezember 1931 ging, wie erst jetzt bekannt wird, ein Meteorstein in Hamborn nieder, der als leuchtende Feuerkugel in unmittelbarer Nähe zweier Schüler auf der Markgrafenstraße in die Erde einschlug, nachdem er vorher einen Baumast getroffen und zerschmettert hatte. Am anderen Tage gruben die beiden Schüler den etwa 30 Pfund schweren Stein aus und zerschlugen ihn in kleine Stücke, mit denen sie dann einen lebhaften Tauschhandel unter Altersgenossen begannen. Es gelang jetzt, ein etwa faustgroßes Stück des Meteoriten aus diesem jugendlichen Tauschhandel zu retten. Die chemische Analyse ergab, daß der Stein Alaun, Kobalt, Zinn und etwas Eisen enthält.

Der freiheitlich-nationale Gewerkschaftsring zur Lage.

Düsseldorf, 28. Jan. Das Ortskartell Düsseldorf des Gewerkschaftsringes deutscher Arbeiter-, Angestellten- und Beamtenverbände veranstaltete eine außerordentliche Sitzung, in der in einer Entschließung eine Beschleunigung der Preisabbauaktion, endgültige Lösung der Tributfrage, Abrüstung aller Länder, Verwaltungsvereinfachung und Reichsreform gefordert werden.

Schwerer Verkehrsunfall.

Duisburg, 28. Jan. Nachts fuhr ein Personenkraftwagen in voller Fahrt auf eine Verkehrsinsel auf und fuhr verschiedene Personen, die auf die Straßenbahn warteten, an. Der Wagen wurde vollständig zertrümmert. Während der Führer mit leichteren Verletzungen davonkam, erlitten vier Personen zum Teil schwere Verletzungen

Riesenfehlbetrag im Wanne-Eickeler Haushalt.

Wanne-Eickel, 28. Jan. Nach einer Mitteilung des Oberbürgermeisters betrugen die Einnahmen im ordentlichen Haushalt für das Jahr 1930 rund 16,5 Millionen und die Ausgaben 18,2 Millionen Reichsmark. Der außerordentliche Haushalt schloß in Einnahmen mit 3,2 Millionen Reichsmark und in Ausgaben mit 5,7 Millionen Reichsmark ab. Alle Ersparnisse reichen nicht aus, um die ständig wachsenden Mehrausgaben für Wohlfahrtzwecke zu decken.

Raubüberfall.

Gelsenkirchen, 28. Jan. Drei Männer, von denen zwei maskiert waren, drangen in ein Verwaltungsgebäude in der Kurzestraße ein und zwangen eine allein anwesende Angestellte zur Herausgabe des Wechselgeldes in Höhe von etwa 40 Mark. Dann flüchteten die Täter.

Veruntreuungen bei der Bauernkasse in Weitersburg.

Koblenz, 28. Jan. Bei der Bauernkasse in Weitersburg stellte sich heraus, daß der Kassierer einen Betrag von 700 Mark entwendet hatte. Außer den 700 Mark hat er noch weitere Geldbeträge aus der Kasse für den eigenen Bedarf entnommen. Er gab dem Vorstand einen Betrag von 1000 Mark zurück. Seitdem ist er verschwunden.

Zwei verschüttete Bergleute gerettet

Eschweiler, 28. Jan. Auf Grube Reserve des Eschweiler Bergwerksvereins ging ein Teil eines Stollens zu Bruch, wodurch zwei Bergleute verschüttet wurden. Sofort eingeleitete Rettungsarbeiten hatten nach etwa vier Stunden Erfolg. Die Bergleute konnten befreit werden. Sie hatten nur leichtere Rückenquetschungen erlitten.

Zollbeamter überfallen.

Kleve, 28. Jan. Ein Zollbeamter in Zivil wurde von zwei jungen Burschen überfallen und bewußtlos geschlagen. Beide Täter konnten unerkannt entkommen. Man nimmt an, daß ein Racheakt vorliegt.

Hilferuf der Kreis-Mörser Geflügelzüchter.

Mörs, 28. Jan. Die katastrophale Lage der Kreis-Mörser Geflügelzucht kam auf eine Versammlung in Mörs zum Ausdruck. Es wurde eine dringende Entschließung an den Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft gesandt, in der genügender Zollschutz für Eier und Kontigentierung der Ausfuhr verlangt werden.

Tragischer Tod eines Kindes.

Loesfeld, 28. Jan. Das vierjährige Töchterchen eines Schreinermeisters vergnügte sich auf einer Schaukel, die primitiv aus einer Holzlatte und Stühlen hergestellt war. Plötzlich brach die Latte durch. Dem Mädchen drangen einige Holzsplitter in den Unterleib. Es wurde so schwer verletzt, daß es bald darauf starb.

Gemeindekasse um 20 000 Mark geschädigt.

Thalheim, 28. Jan. Bei der Gemeindekasse in Thalheim ist nach umfangreichen Feststellungen, die noch nicht abgeschlossen sind, ein Fehlbetrag von etwa 20 000 Mark ermittelt worden, der durch jahrelange Veruntreuungen des Rechnungsführers entstanden ist.

Der Friedenswille der Frauen

Große Kundgebung der Kölner Frauenverbände.

Köln, 28. Jan.

Die katholischen Frauenverbände Kölns, der Israelitische Frauenverein, der Stadtverband Kölner Frauenvereine, der Deutsche Staatsbürgerinnenverband, der Verband Evangelischer Frauenvereine und der Weltfriedensbund der Mütter und Erzieherinnen veranstalteten im Gürzenich zu Köln

eine große Abrüstungskundgebung.

Als Rednerinnen hatte man die Reichstagsabg. Christine Teusch und die Landtagsabg. Martha Dönhoff gewonnen. Frau Christine Teusch verwies auf die kommende Weltabrüstungskonferenz in Genf. Auch aus Deutschland müsse die mahnende und aufrüttelnde Stimme der öffentlichen Meinung in die Konferenzzimmer hineinschallen. Frauenwort und Frauenwille dürften dabei nicht fehlen. Die Frauen müßten verlangen, daß die

Abrüstung der Siegerstaaten

in gleichem Umfange und nach den gleichen Methoden wie die deutsche Abrüstrung erfolge. Die Formel vom bewaffneten Frieden und das Drohen mit der gepanzerten Faust setze da an, wo wir 1914 waren, und habe nichts aus dem blutigen Völkerringen gelernt. Nicht mehr Kühnheit und Tapferkeit werde im zukünftigen Krieg ausschlaggebend sein, sondern nur der

brutale Macht- und Zerstörungswille des Gegners.

Die Gewalt des Rechtes müsse siegen über das Recht der Gewalt. Auch Frau Martha Dönhoff, MdL., forderte gleiches Recht des deutschen Volkes wie das der anderen Staaten. Gerechtigkeit sei die einzige dauernde Garantie der Sicherheit.

Krieg und Frau seien getrennte Welten.

Das liege schon im Klang und Sinn der Worte. Jedoch ständen die Frauen nicht allein in ihrem Ringen um den Frieden. Scharen von Menschen in allen Ländern seien bewegt von der letzten Einsicht in die ewige Unfruchtbarkeit kriegerischer Lösungsversuche.

Raubüberfall auf einen fahrenden Zug

Postsack mit 95 000 Frank geraubt.

Saarbrücken, 28. Jan.

Abends gegen 19 Uhr wurde auf einen Bahnpostwagen des Personenzuges 680 ein verwegener Raubüberfall ausgeführt. Den Räubern fiel ein Postsack mit 95 000 Frank Inhalt in die Hände.

Kurz nach der Ausfahrt hörte der Postbeamte, der allein Dienst im Postwagen verrichtete, ein Fenster klirren. Er schenkte dem Geräusch keine Beachtung. Plötzlich wurde die Türe aufgerissen und zwei vermummte Gestalten zwangen den Ueberraschten mit vorgehaltenem Revolver, sich ruhig zu verhalten. Darauf durchsuchten die Räuber den Wagen und fanden einen Postsack mit 95 000 Franken Inhalt. Vor der Einfahrt in den Bahnhof Neuhaus sprange nsie unter Mitnahme des Geldbeutels und eines Briefsackes aus dem fahrenden Zuge. Die Ermittlungen haben bisher noch zu keinem Ergebnis geführt.

Aus dem Rhein-Wupper-Kreis

Die geheimnisvolle Ulmenkrankheit

Leverkusen-Schlebusch, 29. Jan. Ein seltsam Ding scheint es mit der Ulmenpest zu sein, die alle Ulmen, wo sie auch nur wachsen mögen, mit Rücksichtslosigkeit auszurotten scheint. Auch hier in Schlebusch sind mehrere der schönen Bäume der gefährlichen Krankheit zum Opfer gefallen. Nachdem bereits vor einigen Monaten eine große Ulme hinter dem Rathaus als von der Krankheit befallen festgestellt werden mußte, sind in diesen Tagen wieder mehrere der schönen Bäume, die sich in dem Vorgarten des Bürogebäudes der Firma Eumuco befanden, der tückischen Pest zum Opfer gefallen.

Seit drei Wochen vermißt

Leichlingen, 29. Jan. Vermißt wird seit dem 6. Januar der Arbeiter Albert Hollweg aus Büscherhöfen. H. ist an diesem Tage abends ausgegangen und seitdem spurlos verschwunden. Die Nachforschungen der Polizei sind bis heute erfolglos geblieben.

Gegen einen Baum gefahren

Leichlingen, 29. Jan. Ein Lieferwagen fuhr in Büscherhöfen infolge Versagens der Steuerung gegen einen Baum. Während der Führer und Begleiter mit leichten Verletzungen davonkamen, wurde der Wagen schwer beschädigt und mußte abgeschleppt werden.

Kommt eine Nachtragsumlage?

Wermelskirchen, 29. Jan. Der erhoffte Ausgleich des Fehlbetrages im diesjährigen Haushaltsplan durch Staatszuschüsse ist ausgeblieben, da der Staat Mühe hat, seinen eigenen Haushaltsplan ins Gleichgewicht zu bringen. Der Verwaltung bleibt es nun überlassen, Mittel und Wege zu finden, das Loch im Gemeindesäckel zu stopfen. Als im Sommer langsam die Erkenntnis auftauchte, daß auf Zuschüsse nicht zu rechnen ist, beschritt die Verwaltung den Weg zur Selbsthilfe und ordnete Ausgabensperre und Streichung verschiedener Ausgabeposten an. Unter gleichbleibenden Wirtschaftsverhältnissen wäre vielleicht der Ausgleich gelungen. Aber die ungeahnte Vermehrung der Wohlfahrtsempfänger und der Rückgang an Realsteuern hat auch diese Hoffnungen zunichte gemacht. Nun hat die Verwaltung unter Beachtung der gesetzlichen Vorschriften eine Anfrage an die Berufsvertretungen gerichtet, in der über die Stellungnahme zu einer Nachtragsumlage für das ganze Rechnungsjahr gefragt wird. Die Verwaltung plant eine Erhöhung des Gemeindezuschlags zur Grundvermögensteuer von 260 auf 267,5 v. H. Diese Absichten werden natürlich mit sehr gemischten Gefühlen begrüßt.

Explodieren von Karbidbüchsen

Burg a. d. W., 29. Jan. Elf junge Leute aus Burg waren angezeigt, in Burg groben Unfug durch Explodieren von Karbidbüchsen verübt zu haben. Sämtliche Angeklagten waren nicht vorbestraft. Das Verfahren wurde eingestellt auf Grund der Notverordnung vom 6. Oktober 1931. Die Beschuldigten kamen mit einer väterlichen Ermahnung des Gerichts davon.

Turnen und Sport in der Heimat

Turngemeinde Burscheid e V

Handball

Die 1. Mannschaft tritt am kommenden Sonntag einen schweren Gang an. Sie muß nach Hämmern zum fälligen Punktespiel. Hämmern ist auf eigenem Platz ein schwer zu schlagender Gegner, der sogar RTV 1b mit einer 6:2 Niederlage nach Hause schickte. Der gefährlichste Mannschaftsteil Hämmerns ist der Innensturm, dem man am Sonntag die nötige Aufmerksamkeit schenken muß. Ob Burscheid allerdings einen 5:3 Sieg wiederholen kann, ist sehr fraglich. Die Hiesigen müssen sich vor allen Dingen ganz auf die Spielweise des Gegners einstellen und von Anfang bis zum Schluß kämpfen. Vom Ausgang dieses Treffens hängt sehr viel ab, denn wenn Burscheid verliert, so geht die Spitzenstellung verloren. Bei einem Siege bleibt Burscheid mit RTV auf einer Höhe, um dann am nächsten Sonntag mit RTV um die vorläufige Führung in Gruppe 1 zu kämpfen. Wir wollen hoffen (wenn die Nachwehen von der Werbeveranstaltung am Samstagabend nicht zu stark sind), daß wir am Montag einen Sieg melden können.

Das Spiel beginnt um 11 Uhr in Hämmern. Abfahrt um 9,45 Uhr ab Vereinslokal.

DT-Handball

Bergischer Gau

Recht verworren war im bergischen Turnerhandball bisher die Ermittlung des Gaumeisters, den wiederum nach den überraschenden Resultaten der letzten Spiele, die Favoriten Goldenberg und RTV 61 unter sich auszumachen haben. Goldenberg ist auch in diesem Jahre wieder vom Mißgeschick verfolgt gewesen, da sie anfangs als sicherster Anwärter galten. RTV hat, wie im Vorjahre, sich in letzter Minute zum Endspiel durchgekämpft. Die Remscheider Handballanhänger dürften also am kommenden Sonntagvormittag wieder einen Kampf größten Formats erleben, in dem der Sieger erst beim Schlußpfiff feststehen wird. Wir wollen von einer Voraussage absehen, hoffen aber, daß der Bessere in diesem Spiel gewinnen möge und daß beide Mannschaften ein Spiel zeigen, das auch den Zuschauern in jeder Hinsicht gefallen kann. Das Spiel findet vormittags 10,45 Uhr auf dem Platz Deutsche Eiche statt.

Bezirksklasse, Gruppe 1

Hämmern 1. — Burscheid 1.

Eine durchaus offene Begegnung führt beide Mannschaften um 11 Uhr in Hämmern auf den Plan. Ob die Mannschaft des Platzvereins die in Burscheid erlittene 3:5 Niederlage wettmachen kann, erscheint noch recht fraglich, da die Gäste eine schnellere Elf ins Feld schicken.

Hasten 1b — Jahn 1b

Bezirksklasse, Gruppe 2

Witzhelden 1. — Wermelskirchen 1.

Die erste Begegnung zwischen beiden Mannschaften verlief unentschieden, so daß auch am Sonntag mit einem recht spannenden Kampf gerechnet werden kann, der in Witzhelden zahlreiche Zuschauer anziehen wird.

Freundschaftsspiele

Die Zahl der Freundschaftsspiele nimmt nun, nachdem die Meisterschaftsspiele auch in den übrigen Klassen fast beendet sind, mehr und mehr zu. Erfreulich ist, daß man auch wieder unbekannte Gegner auf den Spielfeldern sieht, die recht guten Ruf haben und zur Förderung des Spielgedankens wesentlich beitragen werden.

Gauturntag in Radevormwald

Die bergischen Turner werden am Sonntag in Radevormwald zum diesjährigen Gauturntag versammelt sein, der über das turnerische Leben im Jahre 1931 berichten wird. Aus der reichhaltigen Tagesordnung, die neben den Jahresberichten aller Fachwarte, einigen Satzungsänderungen, allgemeines Interesse haben wird, dürfte vor allem die Aufstellung des Haushaltsplanes, Festlegung des Jahresarbeitsplanes und die zu tätigenden Wahlen Hauptverhandlungspunkte bilden.

Letzte Funkmeldungen

Auf der Elbe bei Hamburg stießen im Nebel das auslaufende etwa 3900 Bruttoregistertonnen große deutsche Motorschiff „Presidente Gomez" und der einkommende 2000 Tonnen große norwegische Dampfer „Leda" zusammen. Beide Schiffe wurden schwer beschädigt.

Eine sofortige besondere Zusammenkunft zwischen MacDonald und Laval wird, der „Times" zufolge, wegen der fortbestehenden Meinungsverschiedenheit in der Reparationsfrage nicht stattfinden.

Die Suche nach dem untergegangenen englischen U-Boot M 2 ist bisher erfolglos gewesen. Es besteht keine Hoffnung, daß die Besatzung noch am Leben ist. Die englische Admiralität in London hat ebenfalls erklärt, daß jetzt keine Hoffnung mehr vorhanden sei, die in dem gesunkenen U-Boot eingeschlossene Mannschaft lebend zu bergen.

Die Kämpfe im fernen Osten

Die englische Presse zeigt gegenüber den Vorgängen in Schanghai starke Zurückhaltung.

Die politischen Kreise in Washington und die amerikanischen Morgenblätter vermeiden übereinstimmend, zu den Vorgängen in Schanghai unmittelbar Stellung zu nehmen.

Der japanische Botschafter in Moskau ist angewiesen worden, der Sowjetregierung die Gründe für die Entsendung japanischer Truppen nach Charbin darzulegen.

Die Sowjetbehörde hat auf Weisung aus Moskau hin kategorisch abgelehnt, die Erlaubnis zur Beförderung von japanischen Truppen auf der chinesischen Ostbahn zu geben.

Die Japaner treffen Vorbereitungen zum Angriff auf den Nordbahnhof in Schanghai. Ein japanischer Kreuzer und vier Zerstörer sind mit Landungstruppen nach Schanghai in See gegangen. China hat ebenfalls Truppen mobil gemacht und sie nach Schanghai verladen.

Die Lage in Schanghai ist weiterhin sehr gespannt. Die Japaner begründen ihr Vorgehen damit, daß in der an die internationale Niederlassung grenzenden Vorstadt Schapei sich undisziplinierte chinesische Truppen angesammelt hätten, so daß das eine Gefahr für die Bewohner der internationalen Niederlassung bedeutet hätte.

Die Zahl der in Schanghai verletzten Chinesen wird auf 2000 geschätzt.

Die Straßenkämpfe zwischen den Kirin-Truppen und den chinesischen Truppen in Charbin dauern an. Tausende von Bewohnern flüchteten aus der Stadt und der Eisenbahnverkehr auf der chinesischen Ostbahn ist teilweise eingestellt worden.

Die Chinesenstadt Schapei ist 6 Stunden lang von japanischen Flugzeugen bombardiert worden. Es wütet dort ein ungeheurer Brand.

Eine der von japanischen Fliegern abgeworfenen Bomben fiel in eine Straße der ausländischen Konzessionszone in Schanghai. Sie richtete beträchtlichen Schaden an, verletzt wurde jedoch niemand.

Rund ums Wochenende

Der erste Monat des Jahres 1932 bringt zum Abschluß ein ansprechendes Programm, das einige große Ereignisse aufweist.

Austria Wien besucht den Westen

und wurde zu zwei Winterhilfe-Spielen herangezogen. Am Samstag spielen die Wiener Berufssportler gegen eine Stadtelf M.-Gladbach-Rheydt-Odenkirchen und am Sonntag stellen sie sich in Köln vor, wo eine Elf des Rasensport-Verbandes den Gegner stellt. Ein drittes Spiel ist noch für den 2. Februar in Düren geplant, wo die Wiener ebenfalls gegen eine Stadtmannschaft antreten sollen.

Das Wetter von heute und morgen

Wechselnd bewölkt ohne wesentliche Niederschläge, Temperaturen meist über Null, bei mäßigen zeitweise auffrischenden westlichen Winden.

Der Rheinbezirk hat anläßlich des Gastspiels der Wiener die übrige Kampffolge eingeschränkt und läßt nur drei Punktespiele austragen: Alemannia Aachen — Kölner CfR., Grün-Weiß Viersen—VfB. 08 Aachen und Viktoria Rheydt — KölnSülz 07. — In den übrigen WSV.-Bezirken geht der Punktekampf in gewohnter Weise weiter. Eine kurze Auslese: VfL. Benrath — SSVg. Barmen, Rheinland Mayen — SpVg. Andernach, Westfalia Herne — Germania Herne, Gelsenkirchen 07 — Union Gelsenkirchen, Hamborn 07 — Meidericher SpV., SV. Düssern — Duisburg 08, Hammer SpVg. — SpVg. Bielefeld 06-07, Hemer 08 — Jahn Werdohl, Hagen [illegible] — Hüsten 09, Schwarz-Weiß Essen — VfB Sportfreunde Essen.

Süddeutschlands Spielprogramm

lautet: Abtlg. Südost: 1. FC. Nürnberg — Bayern München, 1. FC. Pforzheim — SpVg. Fürth, VfB. Stuttgart — Karlsruher FV., München 1860 — FV. Rastatt. Abtlg. Nordwest: Eintracht Frankfurt — FK. Pirmasens, Wormatia Worms — SV. Waldhof, VfL. Neckarau — FV. Saarbrücken, FSV. Frankfurt — FSV. 05 Mainz. — Im Berliner Fußball mußte Minerva den einzigen zur Meisterschaft in Abteilung A erforderlichen Punkt gegen Blau-Weiß sicher holen.

Die Handballer im WSV.

sind noch immer bei den Bezirks-Endspielen, wo nur der Südwestfalen und Mittelrhein-Bezirk in Hagen 05 und SSV. Mülheim bereits ihre Vertreter zu den WSV.-Endspielen ermittelt haben. Der Rheinbezirk hat am Sonntag Spielsperre und die Kampffolge der übrigen Bezirke ist: Berg.-Mark: Polizei SV.-Berg.Land — Fortuna Düsseldorf; Ruhrbezirk: Polizei Essen — Gelsenkirchen 07, Polizei Bochum — Westfalia Herne; Westfalen-Bezirk: Polizei Bielefeld — DSC. Minden; VfL. Münster — Preußen Paderborn, Polizei Recklinghausen — Hammer SpVg.; Hessen-Hannover: Kurhessen-Kassel — Göttingen 05, SC. 03 Kassel — PSV. Putzbach; Niederrhein-Bezirk: Kupferhütte Duisburg — RSV. Mülheim, SV. Mülheim — SpVg. Oberhausen, Tura Bergheim — TV. Oberhausen. — Zu dieser wirklich großen „Karte" melden die Turner ihre Gruppenmeisterspiele.

Pokalspiele im Rugby:

Diese Neueinführung bringt der DSV. 04-Rapid Düsseldorf am Sonntag erstmals zur Durchführung, an der sich außerdem noch das Pädagogium Godesberg, Elite Düsseldorf, 1. Kölner RC., ATV. Bonn und Fortuna Düsseldorf beteiligen.

In Hockey-Lager

sind die wichtigsten Spiele: Schwarz-Weiß Neuß — Etuf Essen, Schwarz-Weiß Essen — Preußen Duisburg, DSD. Düsseldorf — Düsseldorfer HC., Rot-Weiß Köln — Kölner HC., Club Raffelberg — THC. Mülheim.

Berufsboxkämpfe gibt es in Elberfeld,

wo Willi Metzner (Köln) seinen Meistertitel im Bantamgewicht gegen Hinz (Barmen) verteidigen muß. Die drei übrigen Kämpfe sind: Buchbaum (Köln) — Schüttler (Elberfeld), Wower (Köln) — Krüppel (Krefeld), Pott-Zürich gegen Dubois (Frankreich). — In Charleroi gibt es zwischen Pierre Charles (Belgien) und Gipsy Daniels (England) eine Begegnung, während sich die übrigen Veranstaltungen aus Amateur-Vorkampftagen zusammensetzen.

Das 5. Frankfurter Sechstagerennen

ist die größte Veranstaltung, die am Wochenende auf deutschen Radrennbahnen durchgeführt wird. Schön-Tietz, Rausch-Hürtgen, P. van Kempen-Braspenning usw. sind hier die Favoritenmannschaften.

Neben einem Mannschaftsrennen für Berufsfahrer in Stuttgart veranstaltet noch die Dortmunder Westfalenhalle einen Renntag für Amateure, bei dem gleichzeitig die westfälischen Wintermeister ermittelt werden sollen. — Basel veranstaltet Dauerrennen mit Oederichs, Gilgen, Läuppi und A. Wambst, in Paris wird ein Länderkampf Frankreich gegen Ausland abgewickelt, Brüssel bringt ein 100-Kilometer-Mannschaftsrennen und Gent kündigt ebenfalls ein 80-Kilometer-Mannschaftsrennen an.

Im Wintersport

weist die Kampffolge eine Fülle von Veranstaltungen auf, wie Winterkampfspiele in Bad Flinsberg (ADAV.), Thüringer Verbandsmeisterschaft in Ruhla, Verbandsmeisterschaften des SKS. Sauerland in Winterberg, des Harzer Ski-Verbandes in Schierke, ferner sind angekündigt: Langlauf des Fränkischen Schneeschuhbundes in Bischofsgrün, Schlesische Hochschulmeisterschaften in Bad Reiners, Ostlauf in Schönberg-Schlesien, Kreis-Skispringen in Schreiberhau, Andreas Sattler-Abfahrtslauf in Oberammergau, Schweizer Skimeisterschaften in Zermatt, deutsche Rodelmeisterschaften in Bad Tölz, Harzer Zweier- und Viererbobmeisterschaft in Hahnenklee, Bob- und Skeleton-Wettbewerbe in Chaux de Fons und St. Moritz. — Die deutschen Olympiakandidaten beteiligen sich an den amerikanischen Bobmeisterschaften.

Sonstiges:

Ringen: Länderkampf Holland-Deutschland in Amsterdam; Kunstturnen: westfälische Kunstturner in Kopenhagen; Hallensportfest: in Altona mit Jonath und Körnig; Reitturnier: in Berlin mit vorzüglicher Besetzung.



Die Revolutionswelle in Spanien niedergeschlagen

Der syndikalistische Aufstand in der Provinz Katalonien ist nach mehrtägigem Kampf niedergeschlagen worden. Bekanntlich nahmen die Unruhen in der Stadt Manresa ihren Ausgang. Unser Bild zeigt hier Regierungstruppen mit Geschützen vor dem Bahnhof von Manresa

Vom 100sten ins 1000ste

„Was man noch wissen muß" und „Wovon man spricht": Im Zoologischen Garten in Berlin, kurzweg „der Zoo" genannt, ist ein Giraffenkind geboren worden. Wir gratulieren. Die Giraffe gehört, was viele wahrscheinlich noch nicht wissen, weil sie wahrscheinlich noch nicht davon gesprochen haben, nicht zu den gewöhnlichen Affen, wie etwa der Gorilla, der Orang-Utan und der Schimpanse. Die Giraffe heißt vielmehr bloß so. Bemerkenswert ist, daß auch das Giraffenmännchen „die" genannt wird, was ein Verstoß gegen die Grammatik und gegen die Naturgeschichte zu sein scheint. Aber da es im „großen Duden", Rechtschreibung der deutschen Sprache und der Fremdwörter so zu lesen ist, wird es wohl richtig und gerichtsnotorisch sein. Die Giraffe hat mit einem Leierkastenäffchen nicht die geringste Aehnlichkeit: sie ist bedeutend größer, etwas schief gebaut, hat einen furchtbar langen Hals und muß, meiner festen Ueberzeugung nach, Stehkragennummer 87 haben. Die erste Bekanntschaft mit einer Giraffe pflegt der deutsche Mensch innerhalb der Literatur zu machen: sie spielt nämlich in dem Freiligrathschen Gedichte „Löwenritt", das man in der Schule auswendig lernen muß, und das mit den geflügelten Worten „Wüstenkönig ist der Löwe" beginnt, eine bedeutende Rolle, indem nämlich der Wüstenkönig auf einer derartigen Giraffe schulreitet. Und eine solche Giraffe hat jetzt, wie gesagt, in Berlin ein Kind zur Welt gebracht, und eine Zeitung berichtete das mit den Worten: „Direktor Heck erlebt Vaterfreuden." Heck ist der Direktor des Zoo, und er also hat durch die Giraffe Vaterfreuden erlebt, was nicht nur gegen den großen Duden und die Naturgeschichte, sondern sozusagen gegen die ganze Weltgeschichte geht. Ich finde das einfach giräffisch. Apropos und was man nebenbei noch wissen muß: das junge Giraffenkind, das schon kurz nach der Geburt Gardemaß hatte, wird „Kathrinchen" heißen, was man zu Weihnachten als Thorner Pfefferkuchen zu essen bekommt.

Auch hiervon spricht man — ich wenigstens spreche davon: In einer Ortschaft hoch oben bei Tilsit müssen die Frauen jetzt Nachtwächterdienste leisten und von Zeit zu Zeit tuten. Die Sache ist nämlich so, daß dort alle Bürger der Reihe nach als Ehrennachtwächter rankommen, und da die Frauen die Gleichberechtigung haben, sollen fortan auch sie hin und wieder einmal: „Hört, ihr Herr'n, und laßt euch sagen . . ." blasen. Wohlgemerkt: nur die Herren müssen sich etwas sagen lassen! Bisher übten die Frauen das Nachtwächteramt ehrenamtlich zu Hause aus, indem sie bei Nacht wachten, bis der betreffende Herr aus dem Wirtshause nach seinem Hause kam. Jetzt aber sollen die Frauen da oben bei Tilsit das in aller Oeffentlichkeit tun. Natürlich wollen sie nicht, denn es ist schon für einen Herrn nicht ganz einfach, bei Nacht in den Straßen herumzulaufen und hornzublasen. Und nun wollen die da oben bei Tilsit mit den Frauen ein Kompromiß schließen, indem nämlich eine Frau, die drei Mark in die Gemeindekasse zahlt oder einen Ersatzmann stellt, nicht zu blasen braucht. Drei Mark — na, das ist in dieser schweren Zeit nicht so ganz einfach, und was den Ersatzmann betrifft, so ist das sozusagen ein zweischneidiges Schwert. Die Frauen, die von Amts wegen verheiratet sind, werden natürlich sofort den Ersatzmann haben, aber um die anderen ist mir bange. Aber was geht das schließlich mich an? Wo ich doch gar nicht zu tuten brauche!

Als weiteres Neuestes vom Tage habe ich mitzuteilen, daß in Washington, wo der Herbert Hoover residiert und repariert, verschiedene Paare 1000 Stunden hintereinander getanzt haben, immer einer mit einer.

Als sie gerade 800 Stunden getanzt hatten, kamen einer und eine auf die Idee, sich mitten im Tanzsaale trauen zu lassen. Um das mitmachen zu können, zahlten 2000 gleichfalls Verrückte je 10 Mark Eintrittsgeld. Worauf die Braut zur Schlachtbank — soll heißen: zur Traunng geschleift wurde. Sie trug ein weißes Kleid und sah persönlich noch viel weißer aus, denn sie hatte, wie gesagt, 800 Stunden Tanz hinter sich. Bei der Trauung schlief sie glücklicherweise ein, und die Brautjungfern taten das gleiche, womit die 2000 Irren, die je 10 Mark bezahlt hatten, nicht ganz zufrieden waren. Aber muß der Mensch denn wirklich erst nach Amerika rüber, um so was zu erleben? Sie können das in Berlin, der Heimat des Giraffenkindes, auch ganz gut haben, nur nicht in solcher Ueppigkeit. In Berlin nämlich hat man eine holde Dame sechs Tage hintereinander tanzen lassen, wie man sonst sechs Tage hintereinander rennt. Sechs Tage, gleich 144 Stunden, sind nicht allzuviel für eine tanzlustige Dame, aber es ist immerhin ein Anfang, und wenn unsere Damen und Männer weiter trainieren, werden sie es vielleicht schließlich doch noch mit den Amerikanern aufnehmen können. Nebenbei bemerkt: ich bin neugierig, ob die Amerikanischen, die sich nach 800 Stunden Fox und Tango haben zusammenaeben lassen, beim Erwachen das schöne Lied „Wer uns getraut?“ gesungen haben. Wenn man beim Getrautwerden schläft, kann man gar nicht wissen, ob das alles mit rechten Dingen zugegangen ist, und ob man nicht mit einem oder einer ganz Falschen getraut worden ist. Trau, schau wen!

Ich habe noch ein ganzes Bündel solcher Dinge, von denen ich spreche, auf Lager, aber die Politik verdirbt meinen Charakter, so daß ich mal rasch einen kleinen Seitensprung machen muß. Wissen Sie, das mit Lausanne hat mich furchtbar geärgert, und ich finde es einfach lausig. Aber in die Schweiz werden wir ja wohl trotzdem kommen, weil doch Genf auch irgendwo da herum liegen soll. Der Laval, der ohne den Briand beinahe noch schrecklicher ist als mit dem Briand, ist für die Abrüstung bereits gehörig gerüstet und hat sein Programm beisamm. Und die Leute, die es vertreten und je nach Bedarf entrüstet sein sollen, hat er auch schon bei der Hand: es ist eine ganze „Lavaleria rüstikana“ oder, um das auf deutsch zu sagen, eine „Leichte Lavalerie“. Woraus Sie ersehen können, daß ich mir auch trotz dem Giraffenkind noch den Ernst der Zeit bewahrt habe. Aber wenn ich so an alles denke, was man noch wissen muß, und wovon man so spricht, an die nördlichen Frauen mit dem Nachtwächterhorn und an die im Schlaf verheiratete Miß und an die sechstägige Berliner Veitstänzerin, und wenn mir dann noch die Politik mit Lausanne durch die Glatze geht, so muß ich doch den dazugehörigen Schädel schütteln und in den Ruf ausbrechen: Daß dich die Giraffe lause . . .!

Jokus.

Gereimte Zeitbilder

Von Gotthilf.

Von Gerichtsvollziehern gibt es,
Unter uns in Deutschland hausend,
Ein beliebtes und gesiebtes
Korps von vielen, vielen Tausend.

Nicht am Stammtisch oder Skattisch,
Auch nicht in den Mußestunden,
Sondern ernst und mathematisch
Hat man diese Zahl gefunden.

Und nun denk' ich blaß und grausend:
Himmel, laß mich nicht erleben,
Daß sie viele, viele tausend
„Vögel“ an den Schrank mir kleben!

Lieber möcht' ich auf dem Brocken,
Den die Hexen sonst verschandeln,
Mit den Professoren schmocken
Und den Ziegenbock verwandeln.

Nämlich welche, wo was wissen
Von den sehr gelehrten Sachen,
Wollen mit Geheimenissen
Einen Bock zum Jüngling machen.

Zu dem Zweck ein Mägdlein minnig
Mondbestrahlt bei Schierke schuftet,
Bis der Jüngling ruft: „Hier bin ich!“
Und der Ziegenbock verduftet.

Leider sind die Professoren
Von dem Plane abgekommen,
Und der Bock, den sie erkoren,
Hat vielleicht Reißaus genommen.

Wenn sie solchen Zauber böten,
Weil an faulem Zauber not ist,
Wär' das was für Wolfgang Goethen —
Schade, daß der Mann schon tot ist!

So begnüg' dich, lieber Leser,
Mit den andern Zauberdingen,
Die der Japs und der Chinese
Wegen Fasching jetzt vollbringen.

Oder lies, was Exzellenzen
So an Zaubersachen machen
In Bezug auf Konferenzen —
Sie, da wern Sie aber lachen!

Diese Ausgabe umfaßt 8 Seiten
und „Die Zeit im Bild“

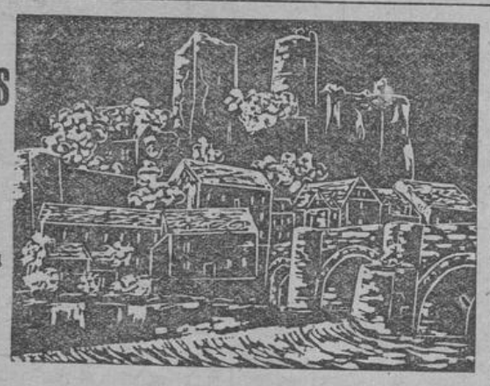
Verantwortl. Schriftleiter: Willy Claas; für Provinz, Allgemeines und Sport: Josef Maaßen, beide in Burscheid.
Druck und Verlag: Hermann Claas, Burscheid, Mittelstraße 10

Im Gutshaus von Mahlow

Roman von Gert Rothberg

Copyright by Feuchtwanger Halle/Saale

9



Er hatte ihr im tollen Liebesrausch ein halbes Vermögen geopfert. Er hatte sich ihre furchtbaren Launen gefallen lassen. Er war mit ihr durch die ganze Welt gereist, weil sie es so wollte. Er liebte sie heute noch!

Dennoch wußte er, daß er befreit aufatmen würde, wenn ein gütiges Schicksal sie plötzlich von ihm losgelöst hätte. Aber dieses Schicksal durfte kein Mann sein!

Das war der furchtbare Zustand, in dem er seit einem Jahre lebte.

Wenn er daran dachte, daß ein anderer sie besitzen könnte, so machte dieser Gedanke ihn rasend. Dennoch sehnte er sich von ihr fort, weil sie ihm das Leben vergiftete. Ihn immer wieder von neuem peinigte.

Trotz allem war er ihr Sklave.

Das war das Furchtbare, daß er dieser Frau vollkommen verfallen war!

Die Musik spielte eine aufreizende Weise.

Ludwig Möller sah zu dem großen, schlanken Manne hinüber, der es sich vorhin hatte deutlich anmerken lassen, daß er mit Lelia keine Gemeinschaft mehr wollte!

Hatte — dieser Mann sie besessen? Lachte er heimlich über ihn, über Ludwig Möller?

Nein, der war kein Schauspieler, der dort drüben nicht! Der hatte irgend etwas erlebt, das alle Ideale in ihm getötet hatte! Und dieses Erleben konnte mit Lelia zusammenhängen!

Wenn er, ihr Mann, es bloß gewußt hätte!

Er würde es vielleicht auch nie erfahren!

Lelia stand plötzlich auf, nahm ihren kostbaren Fuchspelz und verlangte fortzugehen.

„Die Luft hier ist entsetzlich. Ich will hinauf an Deck. Du kannst ja dann ruhig wieder heruntergehen; ich will dich gewiß nicht hindern.“

Aber der Mann bat demütig:

„Darf ich nicht bei dir bleiben, Lelia?“

Seine Frau antwortete nicht. Schlank und stolz ging sie vor ihm her, erregte Aufsehen, wohin sie immer kam.

So war es immer und überall.

Und Ludwig Möller war dann eben immer wieder stolz auf diese Frau, von der er nichts wußte — und die ihn nicht liebte!

Daß sie ihn nicht liebte, das wußte er.

Kühl wehte es auf Deck. Einige vereinzelte Paare standen umher. Deutlich erkannte Lelia die Frau des Konsuls, die hier mit dem malerisch gekleideten Inder an der Reling stand, während der Konsul drunten im Rauchsalon anderen älteren Herren den augenblicklichen Stand der Peter-Haukman-Aktien genau erklärte und die Herren sich eifrig Notizen machten.

Das war eben Geschmackssache!

Die Frau Konsul zog eine Mondscheinnacht an Deck diesen trockenen rechnerischen Feststellungen der Herren eben vor!

Lelia lächelte flüchtig; dann schritt sie weiter.

Und ihr Mann blieb dicht hinter ihr.

Einmal fragte er fast schüchtern:

„Du kanntest diesen Herrn Mahlow einmal näher, Lelia?“

Sie antwortete nicht, starrte ins Wasser. Endlich wandte sie sich um.

„Mir ist es doch noch immer nicht gut. Ich möchte mich lieber hinlegen.“

Da nickte er nur und begleitete sie in ihre Kabine.

Er blieb eine Stunde bei ihr sitzen, bei ihr, die das Gesicht in die Kissen gewühlt hatte.

Auf einmal stöhnte sie:

„Ich will allein sein, Ludwig! Bitte, geh in den Rauchsalon oder wohin du sonst willst; aber laß mich allein! Ich ertrage jetzt auf keinen Fall noch länger die Nähe eines Menschen!“

Wortlos erhob er sich und ging.

Horst Mahlow tanzte wieder mit Ellen Svenson. Er fühlte ganz genau, daß er ihr etwas geworden war. Und er fühlte eine Traurigkeit in sich, weil er ihr nichts geben konnte.

Aber es wäre so gut gewesen, wenn er sich Hals über Kopf in das blonde, große, ein bißchen überschlanke Mädchen, mit dem hübschen Gesicht und den farblos hellen Augen, die immer einen Zug von Güte und Müdigkeit trugen, hätte verlieben können. An irgendeinen finanziellen Vorteil dachte Horst Mahlow bei diesen Erwägungen nicht. Er fühlte nur, daß es gut wäre, der Frau aus vergangenen Tagen zu beweisen, daß man ohne sie gut leben konnte.

Fürchtete er sie?

Ihre rücksichtslose Leidenschaft?

Oder — fürchtete er, ihr wieder zu verfallen?

Er fühlte etwas Hitziges, Sinnliches in sich. Das war nie mehr in ihm gewesen, seit er damals wie ein Wahnsinniger aus Lelias blauem Salon floh!

Und jetzt war es wieder da!

Weil Lelia da war mit ihrem Lächeln, das die Männer vergiftete.

Sein Gesicht war jetzt so finster, daß Miß Ellen ihn furchtsam ansah.

Er besann sich plötzlich auf die Gegenwart und zwang sich, mit dem jungen Mädchen zu plaudern.

Miß Svenson war gar nicht selbstbewußt. Und doch gehörte sie zu den Damen, die maßlos verwöhnt waren und denen jeder noch so kostspielige Wunsch erfüllt wurde.

Prüfend ruhte sein Blick auf den regelmäßigen Zügen der jungen Dame. Er erwog ernstlich, ob es nicht am besten sei, gleich noch das Einschneidendste in dem nun beginnenden, neuen Leben zu tun. Aber er liebte ja Ellen Svenson nicht!

Und doch hatte er vor kurzem sehr kühl und sachlich erwogen, daß er in der Heimat wohl schon in nächster Zeit sich nach einer jungen Frau umsehen würde. Eine, die in ihrer Wesensart nach Mahlow paßte. Vorläufig würden sie ja in Sandersheim sein; aber später würde ihm Mahlow eben doch einmal gehören.

Er hatte bei diesen kühlen, sachlichen Erwägungen die Liebe vollständig ausgeschaltet.

Nun plötzlich schien es ihm unmöglich, Ellen Svenson ohne Liebe zu heiraten!

Weil sie etwas Besseres wert war!

Weil sie Anspruch auf eine große, wahre Liebe hatte!

Die er ihr niemals geben konnte!

Und Ellen Svenson würde schwer unter seiner Kälte leiden. Sie war nur nach außen hin kühl, die hübsche, schlanke Ellen. Er hatte das sofort bemerkt. Und es tat ihm leid, daß gerade sie es sein sollte, die er aus guten, vernünftigen Gründen an seine Seite stellte.

Dabei war er überzeugt, daß sie sehr gut miteinander auskommen würden.

Dennoch würde er nicht um sie anhalten.

Es tat ihm leid, daß er Ellen und ihren liebenswürdigen Vater enttäuschen mußte; doch es war besser so.

[illegible] viele gemeinsame Interessen.

Der Reitsport!

Ellen ritt selbst, und sie kannte alle berühmten Pferde der letzten Jahre. Auch diesen Sommer, den sie in Europa zu verbringen gedachten, würden sie auf allen großen Rennplätzen zu finden sein.

„Berlin und Hamburg, vielleicht auch Dresden! Ich freue mich darauf. Papa hat entfernte Verwandte in Hannover; dort werden wir natürlich auch den Rennen beiwohnen.“

Es sollte ein Wink sein und wurde auch als solcher aufgefaßt.

Mahlow sagte:

„Früher war ich überall. Aber jetzt werde ich mich doch wohl bloß an die in kurzer Zeit erreichbaren Bahnen halten müssen. Ich werde keine Zeit zu großen Reisen haben. Es warten zu viele Pflichten auf mich. Ich würde mich aber sehr freuen, wenn wir uns zufällig einmal in Berlin oder Dresden treffen würden.“

Zufällig!

Ellen Svenson zuckte erblassend zusammen.

Jetzt wußte sie, daß sie eine süße, törichte Hoffnung nicht länger in sich zu dulden brauchte. Sie würde sich nicht erfüllen.

Da senkte Ellen Svenson den Kopf mit dem blonden Haar — tief, tief!

Ihr heißester Wunsch in ihrem Leben würde sich also nicht erfüllen!

Mister Svenson rieb sich sehr zufrieden die Hände. Die ganze Angelegenheit gefiel ihm. Der Deutsche gefiel ihm, kurz, ihm gefiel der ganze heutige Abend. Die ganze Schiffsreise gefiel ihm. Was man hier für ein Weinchen trank! Einfach göttlich! Und nun würde vielleicht gar die Ellen noch eine glückliche Braut, nachdem sie ihn jahrelang bald zur Verzweiflung gebracht, indem sie jeden Bewerber einen Korb gab.

Na, er freute sich jedenfalls schon jetzt der Dinge, die da kommen würden.

Vergnüglich trank Mister Svenson ein neues Glas leer.

Er wäre aber doch vielleicht aus allen Himmeln gefallen, wenn er jetzt gehört hätte, wie Ellen leise sagte:

„Ich bin sehr reich und sehr einsam. Eigentlich ist es ein völlig nutzloses Leben, das ich führe. Ich werde mir jedoch jetzt einen Lebenszweck schaffen. Man kann viel Elend lindern. Und man muß schließlich nicht immer nur an sich selbst denken. Meinen Sie nicht, Mister Mahlow, daß man dann einen sehr schönen Lebensinhalt hat?“

Es war nichts Gemachtes an ihr, es war alles echt und wahr, was sie zu ihm sagte.

Ein warmes Gefühl stieg in ihm auf für sie.

Er wurde unsicher.

Sollte er diesen wertvollen Menschen von sich gehen lassen? Er büßte ja nichts ein, wenn er eine Ehe mit ihr einging — er konnte höchstens gewinnen. Doch sie! Ellen Svenson! Für die doch noch einmal ein wahres Glück kommen konnte, wenn sie sich vielleicht auch jetzt nach dieser Enttäuschung verbittert in sich zurückzog.

Er kannte sich viel zu gut, um nicht zu wissen, daß er nie anders für Ellen empfinden würde als jetzt. Was hatte es also denn für einen Zweck, wenn er vielleicht diesem warmen Gefühl in sich nachgab und wenn sie beide dann doch unglücklich wurden? Sie sprachen nun von allem Möglichen; aber es stand doch jetzt etwas zwischen ihnen, was den alten herzlichen Ton nicht mehr so recht aufkommen ließ.

Es war noch nicht allzu spät, als Ellen ihren Vater bat, er möge sie zu ihrer Kabine begleiten, sie habe Kopfschmerzen.

Mister Svenson war sehr erstaunt; er sagte aber nichts und begleitete seine Tochter. Er flüsterte Horst Mahlow zu:

„Aber Sie bleiben doch noch ein Weilchen da? Ich komme nämlich wieder herunter und würde mich riesig freuen, Sie noch vorzufinden.“

Horst Mahlow nickte ihm zu.

„Ich erwarte Sie hier.“

Er saß dann in seiner Ecke und beobachtete schweigend. Nicht die geringste Lust verspürte er, sich jetzt hier zu amüsieren. Trotzdem ihn so mancher feurige Blick aus schönen Frauenaugen traf.

Er rauchte, und seine Gedanken gingen in die Vergangenheit zurück!

Und ringsum lachte, tanzte und scherzte man.

Ein blauer Salon!

Märchenhaft, zauberschön, immer in rotgoldenen Schimmer getaucht, in diese künstliche, träumende Dämmerung. Und in diesem Zimmer Lelia!

Und ihr zu Füßen die gesamte Männerwelt der Stadt!

Auf dem Fest des Präsidenten von Jollendorf lernte er sie kennen. Er saß ihr gegenüber und wußte wohl kaum, was er aß und trank. Er sah weiter nichts als die schöne Frau mit dem tizianroten Haar.

Er vergaß das braunhaarige Mädel an seiner Seite, dessen Tischherr er war; er überhörte eine Frage der alten Exzellenz links von sich — er sah nur Lelia!

Und einmal sah sie ihn an!

Dieser Blick war wie ein Blitz; er brannte sich ein in ein Blut.

Von da an begann es!

Das braunhaarige Töchterchen des Barons Gervern veinte sich die Augen aus nach ihm. Er ging kaum noch zu einer offiziellen Gesellschaft. Er verbrachte jede freie Minute bei Lelia. Sie vergiftete ihn, daß er nun für nichts anderes mehr Interesse besaß, nur für sie.

Einmal traf er einen kleinen, schlanken Herrn bei ihr an. Der maß ihn mit spöttischen Blicken; dann ging er.

Er hatte sie gefragt, was es mit dem Herrn für eine Bewandtnis habe, der zu einer gänzlich unpassenden Zeit bei ihr aus und ein ging.

Da hatte sie gelacht, hatte ihm den lockenden Blick zugeworfen, dem er immer unterlag, und dann hatte sie gesagt:

„Geldgeschäfte, Liebster! Glaubst du wirklich, daß mein Haushalt mich kein Geld kostet? Der Herr war ein mir sehr gut bekannter Bankier aus Berlin, mit dem ich unbedingt über den Verkauf einiger Papiere verhandeln mußte. Ich habe ihn telegraphisch herbeigerufen und ihn gebeten, sofort nach seinem Eintreffen zu mir zu kommen. Bist du nun zufrieden, du eifersüchtiges, großes Kind, du?“

Er hatte sie nur leidenschaftlich geküßt.

Es war alles wieder im alten Fahrwasser.